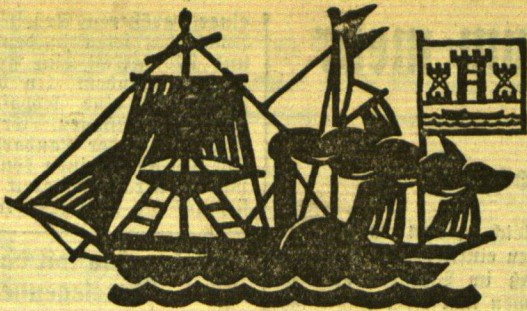


Geschäft täglich nachmittags 5 Uhr, an Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte...

Memeler Dampfboot

Südbende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 271

Memel, Freitag, den 18. November 1932

84. Jahrgang

Vor Papens Rücktritt?

Donnerstag nachmittags 5 Uhr fällt die Entscheidung bei Hindenburg...

Drahtbericht unseres Berliner Mitarbeiters Dr. Bahr...

Das Reichskabinett wird sich heute vormittags um 11 Uhr versammeln...

Die Nationalsozialisten und Sozialdemokraten, zu sich laden und sie fragen...

Alles weitere wird davon abhängen, zu welchem Ergebnis die Unterredungen...

taucht neuerdings, wenn auch erst in zarter Andeutung...

Die Idee eines befristeten parteipolitischen Waffenstillstandes...

auf. Man will hier und da sogar wissen, daß selbst die Nationalsozialisten...

Meeres zugeschnitten, das auf dem Wege einer fortschreitenden Verkürzung...

Zufällige Gleichberechtigung und die Sicherheit, die aus der allgemeinen Abrüstung entspringt...

Diese werden auf juristische Sicherungen verwiesen, sowie auf den Schutz...

Es ist voranzusehen, daß bei Befolgung des französischen Vorschlages...

Deutsches Urteil über Frankreichs Abrüstungsplan

„Zufällige Gleichberechtigung und die Sicherheit, die aus der allgemeinen Abrüstung entspringt, wird anderen Staaten nicht gewährt“

cnb. Berlin, 16. November.

Nach Beurteilung der zuständigen deutschen Stellen charakterisiert sich der eben veröffentlichte französische Plan...

fenden militärischen Konsequenzen in Geltung bleiben soll.

Die Vereinheitlichung oder Standardisierung der europäischen Heerländer ist wohl...

den der französische Plan enthält. Deutscherseits besteht kein Grund...

Sehr zweideutig sind die Ausführungen des französischen Planes...

Der größte Teil der französischen Kolonialarmee von 250 000 Mann...

Völlig grotesk mutet der Vorschlag an, daß den Militärarmeen...

stellen. Daß auch andere angegriffene Staaten auf dieses Material zurückgreifen können...

Auf diese Weise will Frankreich es vermeiden, seine ungeheuren Mengen schweren Materials durch Verkürzung...

Unklar formuliert ist die an sich durchaus begrüßenswerte Forderung...

Alle Gesichtspunkte einer durchgreifenden und radikalen Abrüstung...

Es ist keine Rede von einer Abschaffung der Schiffe über 10 000 Tonnen...

Aus dem Gesagten ergibt sich, daß die Abrüstungswirkung des französischen Planes...

England wird ein Abrüstungsbuch überreichen

wtb. London, 17. November. Der Erklärung über die britische Abrüstungspolitik...

Die Schuldenfrage gehört vor den Kongress

wtb. Washington, 17. November. (Reuter.) Der republikanische Schatzsekretär...

Keineswegs mehr so hoffnungslos...

wtb. London, 17. November. Zu dem Bericht des Ueberseehandelsamtes über die deutsche Wirtschaftslage...

Ergebnislos abgebrochen...

wtb. Warschau, 17. November. Die Danziger polnischen Wirtschaftsverhandlungen...

Die Taifunverheerungen in Japan

26 Tote, 25 Verletzte - 40 000 Häuser unter Wasser gesetzt

wtb. Tokio, 16. November. Der Taifun hat in weiten Strecken des östlichen Japans...

war, sollten gestern sechs Teilnehmer an diesen Ausschreitungen verhaftet werden...

Verhaftungen in Genf

wtb. Genf, 17. November. Die Polizei verhaftete hier einen Deutsch-Schweizer...

Blutige Krawalle im südwestlichen Tschekoslowakien

wtb. Preßburg, 17. November. In der Gemeinde Polomke, wo vor einigen Tagen...

Die Frage der deutschen Gleichberechtigung wird in dem französischen Plan vollständig offen gelassen.

Die Verwirklichung unserer Ansprüche wird in eine ungewisse Zukunft verschoben...

Zu den einzelnen Punkten des Planes ist folgendes zu bemerken:

Die voraussetzende englische Ablehnung einer Erweiterung des Sanktionsystems...

Berringerung des Baconexports um mehr als die Hälfte

8500 Schweine in der Woche statt bisher 20 000

ss. Kaunas, 17. November.

Wie hier zuverlässig verlautet, wird Litauen auf Grund der zwischen dem englischen Landwirtschaftsministerium und den Vertretern der Bacon exportierenden Länder getroffenen Vereinbarungen nach England ab 22. November dieses Jahres in der Woche statt der bisher ausgeführten 20 000 Schweine nur 8 500 Schweine ausführen können.

Diese Berringerung des Baconexports kam für die litauischen wirtschaftlichen und politischen Kreise ganz unerwartet, da sie bis zur letzten Minute der Ausrüstung waren, daß England den Baconimport erst im Spätherbst kontingentieren werde. Es ist auch kaum anzunehmen, daß nach Ablauf der für die Vereinbarung festgesetzten Frist von zwei Monaten der litauische Baconexport nach England steigen wird. Da auch die Ausfuhr der Wolfererprodukte nach Deutschland und nach England und insbesondere der Butterexport seit Ende dieses Monats sich mehr als um die Hälfte verringern wird, so wird hier allgemein eine Verschärfung der Wirtschaftskrise erwartet.

In den litauischen wirtschaftlichen und politischen Kreisen wird die Ansicht vertreten, daß der Export nach der Sowjetunion und der Tschechoslowakei unbedingt steigen müsse. Nach der Abschlußphase werde Litauen nach den noch feststehenden Bedingungen Butter und Fleisch und nach der Sowjetunion Schweine und Schweinespeck exportieren können. Da die Sowjetunion infolge der dort herrschenden Lebensmittelknappheit sowie so Schweine kaufen müsse, werden die Russen, so ummi man hier an, aus einer Reihe von Gründen Schweine zum großen Teil in Litauen kaufen. Die Bedingungen für solche Käufe in Litauen würden für die Sowjetunion umso annehmbarer sein, als gerade die Sowjetunion nach Litauen zahlreiche Bedarfswaren, wie Naphtha, Benzin, Petroleum, Zucker, Salz und dergl. mehr in größeren Mengen einführt und der nach der Sowjetunion zu leistende litauische Export mit dem sowjetrussischen Import verrechnet werden könnte. Man hofft hier, auf dieser Grundlage nicht nur mit den Sowjetrussen, sondern auch mit der Tschechoslowakei, die nach Litauen verschiedene Erzeugnisse für 16-18 Millionen Lit jährlich einführt, eine Verständigung erzielen zu können. Von etwaigen Verhandlungen mit England oder Deutschland verpricht man sich hier infolge der in diesen Staaten herrschenden antarktischen Tendenzen nicht viel.

Das Budget für 1933 soll um weitere 16 Millionen gekürzt werden

ss. Kaunas, 16. November. In dem Außenministerium hat man bereits die Aufstellung für das Budget 1933 gemacht. Nach den bisherigen Aufstellungen wird das Budget um weitere 16 Millionen Lit verringert werden und somit 268 Millionen Lit betragen. Wie in den litauischen Wirtschaftskreisen verlautet, wird aber das Budget für das nächste Jahr bei seiner endgültigen Balancierung nicht mehr als 260 Millionen Lit betragen. Nach den jetzt bekanntgewordenen statistischen Angaben betrug der litauische Export im Oktober 15,4 Millionen Lit und der Import 15,2 Millionen Lit. Die litauische Handelsbilanz war somit im vorigen Monat mit 0,2 Millionen Lit aktiv. Im Vergleich zu dem vorigen Monat ist der litauische Export um 0,5 Millionen Lit gestiegen, der litauische Import hat sich um 1,5 Millionen Lit verringert. In den ersten zehn Monaten dieses Jahres betrug der litauische Export 157,9 Millionen Lit gegen 222,5 Millionen Lit im selben Zeitraum des vorigen Jahres und der Import 139,5 Millionen Lit gegen 241,8 Millionen Lit im vorigen Jahr. Die litauische Außenhandelsbilanz war somit in diesem Jahr mit 18,4 Millionen Lit aktiv.

Berringerter Staatseinnahmen

ss. Kaunas, 16. November. In den zuständigen Kreisen wurde zunächst damit gerechnet, daß im

laufenden Jahre im Vergleich zu 1931 90 Prozent der vorgeesehenen Einnahmen einfließen werden. Es stellte sich aber heraus, daß im Vergleich zu dem vorigen Jahre die Einnahmen in diesem Jahre sich um 16 Prozent verringert haben. Anstatt der im Budget vorgeesehenen 282,2 Millionen Lit an Einnahmen werden somit nur 267 Mill. einfließen. Es müssen deshalb noch in diesem Jahre die Ausgaben um 15 bis 16 Mill. Lit verringert werden. Eine nochmalige Kürzung der Beamtengehälter ist nicht beabsichtigt. Bei der Aufstellung des Budgets für das Jahr 1933 werden die verringerten Einnahmen berücksichtigt werden.

Erklärungen des Innenministers Ruskaitis

ss. Kaunas, 16. November. In einer Presseunterredung äußerte sich der Innenminister Oberst Ruskaitis über eine Reihe aktueller inner- und wirtschaftspolitischer Fragen. Die vor kurzem stattgefundene Konferenz der Kreisräte habe, so erklärte er, eine große Bedeutung gehabt. Auf dieser Konferenz seien hauptsächlich die neu erlassenen Gesetze und ihre Durchführung besprochen worden. Aus den einzelnen Berichten der Kreisräte gehe hervor, daß der administrative Apparat im allgemeinen gut arbeite und daß die Zahl der Beschwerden gegen die administrativen Maßnahmen sich stets verringere. Die zu entrichtenden Steuern fließen im allgemeinen normal ein. Die Staatseinnahmen würden sich im Vergleich zu dem vorigen Jahre nur um 10 Prozent verringern. Die wirtschaftliche Lage habe sich hauptsächlich im südlichen Teil Litauens, im Kreise Mariampol, verschlechtert, da die Anprüche der Landwirte Südlitauens viel größer seien als bei den übrigen Teilen Litauens und die niedrigen Preise für Agrarerzeugnisse auf die südlichen Landwirte mehr drücken. Die Bauern in Schamaiten, die sich durch ihre Anpruchslosigkeit auszeichnen, ertragen die Wirtschaftskrise viel leichter. Infolge des Rückgangs der Kaufkraft der Landwirte müßte auch in Litauen Handel und Industrie leiden. Insbesondere in den Provinzorten mache sich die starke Berringerung der Kaufkraft der Bevölkerung bemerkbar. In Kaunas trete die Krise nicht so stark hervor, da die Beamtenhäufung sich hauptsächlich in der Hauptstadt konzentriere.

Die Krise zwingt die Bevölkerung zu einer größeren Sparamkeit. In diesem Jahre sei die Bauftätigkeit in der Provinz sowie in Kaunas sehr groß gewesen, da infolge der Verbilligung der Baumaterialien die Bautätigkeit bei der Bevölkerung stark gestiegen sei. Litauen werde vorläufig von

einer größeren Arbeitslosigkeit nicht betroffen. Immerhin seien in den Kreisen von Mariampol und Molskietai eine größere Zahl von Arbeitslosen vorhanden. In diesen Kreisen könne man gleichzeitig eine lebhaftere Tätigkeit der Kommunisten feststellen. Er sei der Ansicht, daß die Entlohnung der Landarbeiter in Litauen zu hoch sei. Im allgemeinen könnten diejenigen Landwirte mit größerer Fähigkeit die Krise überstehen, die sich auf die Volkswirtschaft und die Schweine-

Sakalauskas soll das Referat für Memel-Angelegenheiten übernehmen

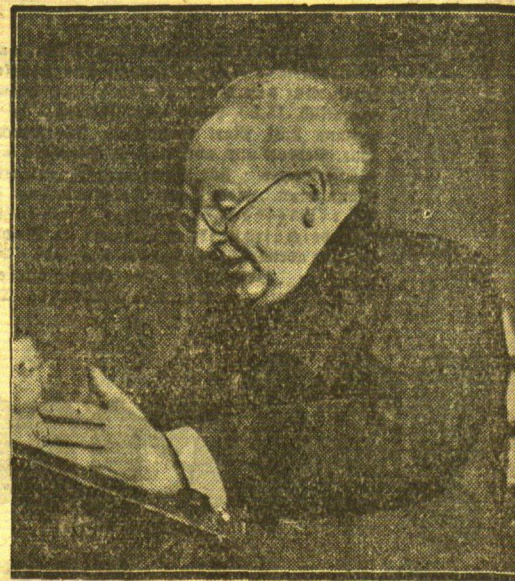
h. Kaunas, 16. November. Der bisherige Leiter der Abteilung für Völkerbundangelegenheiten im Außenministerium, Sakalauskas, ist in die Kanzlei des Ministerrates berufen worden, wo ihm, wie es heißt, das sogenannte Referat für Memel-Angelegenheiten übertragen werden soll. Im Außenministerium ist an seine Stelle Herr Raffovicjus ernannt worden.

zucht umgestellt haben. Auch der Zuckerrübenbau sei jetzt recht rentabel. In vielen Gegenden betrage die Zuckerrübenenernte 1000 Zentner pro Hektar, was mehr als 3000 Lit einbringe.

Der Innenminister wies sodann den von der Opposition erhobenen Vorwurf zurück, daß der Polizeiapparat zu teuer zu stehen komme. Die Zahl der Polizeibeamten sei in Litauen viel kleiner als in anderen Staaten, sogar als in Lettland. Im Memelgebiet, das doch nur einen kleinen Teil Litauens bilde, sei die Zahl der Beamten fast die gleiche wie in Großlitauen. Trotz des verhältnismäßig kleinen Beamtenstabes der Polizei, arbeite die litauische öffentliche und Kriminalpolizei so gut, daß 97 Prozent aller begangenen Verbrechen aufgeklärt werden.

Festnahme christlich-demokratischer Agitatoren

ss. Kaunas, 16. November. Der Direktor der litauischen Kriminalpolizei, Stankus, informierte heute die Presse über die geheime Tätigkeit einer christlich-demokratischen katholischen Gruppe, die antistaatliche Aufrufe verbreitet habe. Diese Aufrufe wurden betitelt: „Arbeiten, reger tätig sein, kämpfen!“ und „Hinaus mit den Episkop!“ Es sei festgestellt worden, daß die Aufrufe ein Mitglied namens Kaulaitis und ein Juozas Bernotas und Antanas Rimša verbreitet haben. Bemerkenswert sei, erklärte der Direktor Stankus, daß Bernotas früher in Litauen als Kommunist bekannt war und vom Kriegsgericht 1920 wegen seiner kommunistischen Tätigkeit sogar verurteilt wurde. Bernotas wurde seiner Zeit auf administrativem Wege nach dem Konzentrationslager in Worny verfrachtet. Dort machte er die Bekanntschaft des Führers der christlich-demokratischen Arbeitsföderation, Dr. Ambrozaitis, und dort habe er sich



Jubililar Gerhart Hauptmann

Der siebzigjährige Gerhart Hauptmann bei der Geburtstagsfeier, die ihm in Berlin bereitet wurde.

unter seinem Einfluß in einen extremen christlich-demokratisch eingestellten Katholiken verwandelt. In zahlreichen legalen und illegalen rechtstehenden Organisationen nehme jetzt Bernotas eine führende Stellung ein, darunter auch bei den christlich-demokratischen „Kavasarinkai“. Bei einer Hausdurchsichtigung wurde in der Wohnung Bernotas eine illegale Versammlung überrascht. Es wurden bei ihm 113 antistaatliche Aufrufe revolutionären Inhalts gefunden. Die erwähnten Personen seien festgenommen worden. Sie seien Führer des „Kampfkomitees für Freiheit und Wahrheit“. Die Aufrufe seien auch im Namen dieser Organisation verbreitet worden.

Die Rehabilitation des Haffisches

Der Fischereiverein für die Provinz Ostpreußen hat nunmehr eine Erklärung veröffentlicht, die sich gegen das ablehnende Verhalten des Königsberger kaufmännischen Publikums wendet, das sich in den letzten Tagen gegenüber dem Kauf von Haffisches stark bemerkbar gemacht hat. Es wird der überzeugende Beweis geführt, daß die Befürchtungen gegen den Genuß von Haffisches vollkommen grundlos sind.

„Der in den Ausgaben der Königsberger Presse ersichtliche Bericht über die Sitzung des Vereins für wissenschaftliche Gellkunde, die sich mit den Ursachen der Haffkrankheit befaßte, hat in den Kreisen der Königsberger Fischverbraucher eine Verwirrung angerichtet, die sich auf den Königsberger Fischhandel in verheerender Weise ausgewirkt hat. Nach den Feststellungen, die wir in den letzten Tagen in den Fischgeschäften und auf den Märkten (Fischmarkt, Kaisermarkt, Markt auf dem Trommelplatz) gemacht haben, hat sich der Königsberger Hausfrauen eine

ganz unberechtigte Furcht

nicht nur vor dem Genuß von Fischen aus dem Frischen Haff, sondern von Fischen überhaupt bemächtigt. Welche katastrophalen Folgen diese einem denkenden Menschen gänzlich unverständliche Einstellung nach sich zieht, mag daraus ersehen werden, daß einer der größten Königsberger Fischmarkthändler am 10. d. Mts. eine Tageseinnahme von 3,50 Mark erzielt hat und einige Handelstraßen nicht einen Pfennig eingenommen haben.

Wir erklären daher folgendes:

1. Von den rund 20 Sorten Fischen, die entweder als Lebens- oder Frischfische in Königsberg feilgeboten werden, kommen rund 15 Sorten im Frischen Haff überhaupt nicht vor. Vielmehr stammt die größte Zahl der feilgebotenen Fischsorten selbst in Zeiten, in denen die Haffkrankheit nicht auftritt, entweder aus der See (Lachs, Dorsch, Flunder, Steinbutte, Strömling, Sprotte) oder dem Kurischen Haff (Stint, Zander, Schnäpel, Barlach) oder aus masurenischen Binnenseen und Teichwirtschaften (Wal, Hecht, Barsch, Quappe, Karpfen, Schleie, Weißfisch).
2. Die Fischerei auf dem Frischen Haff ruht seit einigen Tagen vollständig, da die Fischer wissen, daß sie ihre Fänge weder selbst noch durch den Königsberger Zwischenhandel absetzen können. Daraus ergibt sich, daß zurzeit in Königs-



Wolfgang v. Gronau wieder daheim

Unsere Aufnahme zeigt den deutschen Wellflieger Wolfgang von Gronau (links) nach der Rückkehr von seiner Fahrt in seinen Wohnort Warnemünde, wo er von seiner Gattin und seinem Kind (beide im Vordergrund) empfangen wurde.

„U. B. 116“

Schauspiel in 3 Akten von Karl Lerbs

Aufführung im Städtischen Schauspielhaus Memel

Es gibt kein Ereignis im letzten Kriege, dessen Zustandekommen rätselhafter erscheinen muß als der Zusammenbruch der deutschen Flotte, die Meutereien auf den deutschen Linien Schiffen, die das entscheidende Zeichen zur Schlusstatistik waren. Unverkennbar für eine ganze Welt, unjagbar niederdrückend und schmerzhaft für jeden Deutschen. Während Millionen selbgrauer Menschen, auf den Tod erschöpft, an den Fronten zweier Erdteile sich mit Kräften der Verzweiflung an ihre Pflicht klammerten, stürzt Deutschlands bestes Menschenmaterial, geschont, ausgerüstet im Schutze der Heimat, wie ein einziger Mann zu Boden, Eid und Ehre mit Füßen tretend. Deutschlands stolze Waffe wird von deutschen Männern selbst zerbrochen, zerbricht in dem Augenblick, als sie zum letzten, vielleicht befreienden Schlage auszuholen soll. Und anstatt zum befohlenen Entscheidungskampf mit der britischen Flotte auszulassen, gehen auf den deutschen Panzerschiffen rote Feben hoch, brüllen aufgeregte Matrosenhorden wüste Revolutionslieder.

Es ist versucht worden, für das Entstehen der Katastrophe mannigfache Ursachen verantwortlich zu machen. Nach der einen Erklärung ist gerade die jahrelange Untätigkeit, zu der die deutsche Hochseeflotte verdammt war, zum Verhängnis geworden. Auf die sich wild-hergeizende Sehnsucht nach der großen Auseinandersetzung mit England ist plötzlich als Reaktion Kampfmüdigkeit, Kriegsmüdigkeit gestolzt. Nach der anderen Version: gerade der enge Kontakt mit der Heimat ist schuld; das tägliche, ja stündliche Mitansetzen, Mitempfinden der ge-

waltigen Not, die die zurückgebliebenen Familien zu vernichten drohte, hat Mutlosigkeit, Verzweiflung aufkommen lassen; auch der häufige, allzu schroffe Gegenatz zwischen gefährdendem, entbehrungsreichem Dienst auf See und Ruhe im geschützten Hafen, dieses immer aufs neue Wiedererleben mühsen des Wechsels von Krieg und Frieden, hat Kraft und Energie verbraucht; auch ist die Marine dem verderblichen Einfluß der Zehntausenden von radikalen Wertarbeitern naturgemäß besonders stark ausgesetzt gewesen. Ferner ist die Flotte dadurch sehr geschwächt worden, daß man, nach und nach, die tüchtigsten, zuverlässigsten Elemente zur Verwendung in Flandern und auf den Unterseebooten hat herausziehen müssen. Schließlich findet man immer wieder den Hinweis, daß, als endlich die große Entscheidungsschlacht zur See ausgetragen werden soll, die Mannschaften der deutschen Großkampfschiffe — die Folge revolutionärer Verletzung — unter der Zwangsvorstellung standen, sie sollten lediglich einer bedeutungslosen Geße wegen in den sicheren Tod gejagt werden, eine Vorstellung, die sie zur Gehorsamsverweigerung, Aufruhr treiben mußte.

Diese Selbstaufgabe mußte um so ungeheurerlicher anmuten, als die deutsche Flotte überall und immer, wo sie Gelegenheiten erbot, auf den Feind zu treffen, sich bewundernswürdig geschlagen hatte. Besonders die später märchenhaften Leistungen der deutschen U-Boote, Leistungen, nur möglich bei einer durch und durch tabellosen Beschäftigung auch des letzten Mannschafsteiles, hatten die Hoffnungen auf die unabdingbare Verlässlichkeit der deutschen Flotte zu felsenfestem Glauben erhärten lassen.

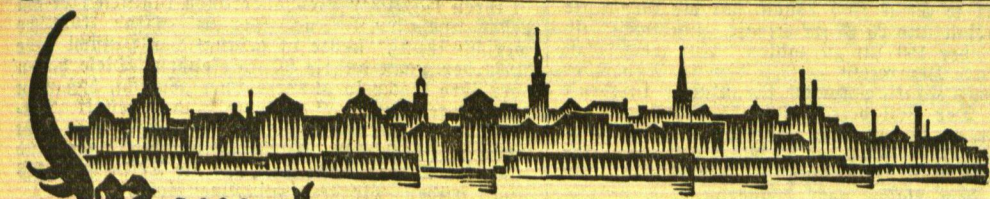
So wird es sehr bezeichnend, daß das Verlangen der U-Boote bei der U-Bootschlacht als besonders schmerzhaft empfunden werden muß. Einem U-Boot und seinem Kommandanten ist es dann auch belassen, mit einer letzten großen Tat aller

Welt zu beweisen, daß deutscher Seemannsgeist, deutsche Seemannstreue nie völlig verloren gehen kann. „U. B. 116“ führt unter seinem Führer, Oberleutnant Emsmann, in den letzten Noterlagen des Jahres 1918 den verzweifeltsten Versuch aus, nach Scapa Flow, dem Ankerplatz der englischen Grand Fleet, vorzustoßen. Eine Fahrt in den sicheren Tod. Das Boot kann, was bis dahin bereits als unmöglich galt, die äußeren Sperren der riesigen Verteilungsanlagen dieses Kriegshafens passieren. Es läuft dann aber auf eine Mine und geht mit der ganzen Besatzung unter. In dem trefflichen Buche des Amerikaners Lowell Thomas „Ritter der Tiefe“, das von Kapitänleutnant a. D. Freiherr v. Spiegel (übrigens derselbe, der vor nicht langer Zeit auf einer Veranstaltung des Goethebundes in Memel einen Lichtbildvortrag über seine Erlebnisse als deutscher U-Boot-Kommandant gehalten hat) überfetzt und bearbeitet worden ist, wird u. a. auch der letzten Fahrt des „U. B. 116“ kurz Erwähnung getan. Es heißt hier abschließend: „Nach dem Waffenstillstand wurden Taucher herangezogen, die den Kommandoturm des zerstückelten Bootes öffneten. Darin fanden sie die Leiche des Kommandanten Emsmann, der den Geheimcode der deutschen Marine noch in den Händen hielt. Der deutsche U-Boot-Offizier war beim Verbruch, ihn zu vernichten, vom Tode überrascht worden.“

Diese Tat der Selbstaufopferung hat dem Verhängnis dreitägigen Schauspiel „U. B. 116“, dessen Erkaufung wir am vergangenen Montag im Städtischen Schauspielhaus erleben durften, die Handlung und die tragende Idee gegeben. Verbs läßt allerdings das Unternehmen lediglich von Offizieren ausführen, zu dem ein Kapitänleutnant Emsmann (Gaus Albrecht Martens) eine Sandvoll seiner Kameraden begeistert und anführt.

Seinem Kommando unterstellt sich auch der Admiral v. Reinhold (Otto Albrecht), der Schöpfer und Befehlshaber der deutschen U-Boot-Streitkräfte. Ihm, auf dessen Befehle hin die Boote alle ihre Fahrten unternommen haben, sei es zum Siege, sei es in den Tod, ist es bisher verlagert geblieben, einmal die Schärfe der von ihm geschickten Waffe selbst zu erproben. Er steht seine Offiziere entschlossen, auch das Letzte, das das Vaterland von ihnen fordern darf, das Leben, herzugeben, damit eine Tat ewiges Leben gewinnt, die wirken kann an dem Werden des neuen Deutschlands. Da gibt es für ihn nur eins, er muß auf die letzte Fahrt mit, den Männern, denen er immer Führer und Vorbild war, und seinem Wert auch im Untergang die Treue haltend. Ist es Emsmann, den seine kraftvolle Männlichkeit, sein Feuergeist, seine glühende Vaterlandsliebe, ein tödlich verletztes Ehrempfinden zum Sprecher für die Tat werden lassen —, der Admiral ist es, der als Schöpfer der Idee zu gelten hat. Fühlen es doch seine Offiziere, denen er mit seiner Ansprache den Zusammenbruch ihrer bisherigen Welt in seiner ganzen erbarmungslosen Tragweite zu erkennen gibt, nur zu deutlich, und sprechen sie es doch auch aus, daß „er“ ihnen noch mehr als diese vernichtende Wahrheit hat geben wollen. Und als dann Emsmann zur Tat aufruft, da wissen sie es, das war es, was „er“ ihnen sagen wollte.

Verbs ist es hier auf das meisterlichste gelungen, mit der Figur des Admirals v. Reinhold die Verherrlichung der idealen Führerpersönlichkeit zu schaffen. Ein hartes Selbstbewußtsein, das aber lediglich sein überragendes Können zur Grundlage hat, nicht aber die Ueberheblichkeit seines Ranges, ein nie verlassendes Verantwortungsbewußtsein, eine schlichte Natürlichkeit, frei von jedem pathetischen Getue, und eine tief innerliche Menschlichkeit, all dies hat Verbs seinem Admiral mit-



Memel, 17. November Neuwahl der Lehrerkammer

Wie das Direktorium des Memelgebietes bekannt gibt, ist nach der Sitzung der Lehrerkammer des Memelgebietes eine Neuwahl sämtlicher Kammermitglieder und der Ersatzmänner erforderlich. Zum Wahlkommissar ist Präzident Wehmeyer-Pittkopfen und zum Stellvertreter Rektor Richard Meyer-Memel, Schanzstraße Nr. 4, ernannt worden.

*** Schützt die Wasserleitungsanlagen.** Im Interesse der Hausbesitzer machen die Städtischen Betriebswerke auf den Schutz der Wasserleitungsanlagen gegen Einfrieren aufmerksam. Größte Sorgfalt ist besonders für den Frostschutz der teuren Wassermeßer mit den dazu gehörigen Anlagen notwendig, da für deren betriebsfähige Instandhaltung die Hausbesitzer bzw. deren Verwalter in vollem Umfange haftbar sind. Wo Wassermeßer und die dazu gehörigen Leitungen der Frostgefahr ausgesetzt sind, wird im Interesse der Hausbesitzer dringend empfohlen, diese Anlagen durch geeignete Umhüllung vor dem Erfrieren zu schützen. Auch auf die Notwendigkeit des Schließens der Fenster in solchen Räumen wird hingewiesen.

*** Unfall.** Heute vormittag gegen 11 Uhr wurde der Sanitätswagen zu einer Baufirma nach der Moltkestraße gerufen. Hier war der Arbeiter Albert Galinat, Friedrichsstraße Nr. 2 wohnhaft, an einem Fuß so schwer verletzt worden, daß er nach dem Städtischen Krankenhaus gebracht werden mußte.

*** Ins Krankenhaus eingeliefert** wurde gestern nachmittag eine Frau W. aus der Kleinsiedlung,

Der Förstermord von Augsgirren vierte Seite dieser Beilage

die infolge Mietsstreitigkeiten von einem gewissen A. hart mißhandelt worden war. Gegen A. soll Strafantrag erhoben worden sein.

*** Diebstähle.** In der Nacht zum Donnerstag wurde in einen Eisenbahnwagen auf dem hiesigen Bahnhof ein Einbruchdiebstahl verübt, wobei als Täter der als vermisst gemeldete Arbeitsbursche Bogdan festgenommen wurde. — Am Dienstag wurden aus der Wohnung Unionstraße Nr. 1 verschiedene Kleider entwendet. — Am Sonnabend wurde aus der Küche einer Wohnung in der Marktstraße Nr. 30 ein Arbeitsmantel gestohlen. In dem Mantel befand sich eine Brieftasche mit einem Paß auf den Namen Buttkus lautend. Am gleichen Tage, in den Abendstunden, wurde von einem Fahrrad, welches in dem Lokal Sülkeit, Tischer Straße, untergestellt war, eine Karbidlampe entwendet. — In der Nacht zum Sonntag wurde von dem Hof des Grundstücks Mühlentorstraße Nr. 50 ein Fahrrad, Marke „Wanderer“, mit schwarzem Rahmengestell mit gelben Radfelgen und schwarzen Kotflügeln, gestohlen. Das hiesige Kriminalpolizeiamt bittet hierzu um zweckdienliche Angaben.

Vortrag über Krishna-Murtis Lehre

Dienstag abend sprach in der Aula der Altstädtischen Schule Herr Walter Triebel-Königsberg über das Thema: „Menschen — Schicksalswende und Krishna-Murtis befreiende Botschaft“. Nachdem der Redner gezeigt hatte, wie stark sich Angehörige aller Rassen für die Lehre Krishna-Murtis interessieren, verurteilte er diese Lehre den Zuhörern — etwa 60 an der Zahl — klar zu machen. Der Redner ist ein überzeugter Anhänger Krishna-Murtis und hat das, was dieser indische Weise lehrt, voll und ganz verstanden. Er besitzt aber anscheinend nicht in dem notwendigen Maße die Gabe,

Aus dem Radioprogramm für Freitag

Kannas (Welle 1935), 16.30: Unterhaltung. 17.40: Die nächsten Sterne. 18: Unterhaltung. 18.50: Cello-Solo. 19.40: Abendkonzert. 20.40: Konzert.
Königsberg-Heilsberg (Welle 276), 6.35: Frühkonzert. 9: Englischer Schulfunk. 11.30 und 13.05: Konzert. 15.45: Kinderfunk. 16.10: Frauentunde (Die Frau des Arbeitslosen). 16.30: Von Leipzig; Konzert. 17.30: Katalische Stunde. 17.50: Jagdlied. 18.25: Vortrag: „Behandlung des Kanarienvogels während der Mauser; anschließend Kanarienvogelkonzert. 19: Kinder mit Viola und Klavier. 19.30: Französische Konversationsübungen. 20.05: Rund um die Notationsmaschine (Ein bunter Abend für die Zeitungslieferer). 21.10: Zweiter Teil des Sinfoniekonzerts.
Königsberg-Hanfen, „Deutsche Welle“ (Welle 1635), 16.30: Konzert. 17.30: Vortrag: „Deutsche Kulturpolitik im Ausland“. 18.30: Puppentheater. 20: Vera Schwarz und Joseph Schmidt singen aus klassischen Operetten. 21.25: Ausschnitt aus dem Konzert der Comedian Harmonists. 22: Abendunterhaltung.
Saugenberg (Welle 472), 17: Vesperkonzert. 18.20: Englische Unterhaltung. 20: Uebertragung aus Berlin (Vera Schwarz und Joseph Schmidt). 21.30: „Waldfrieden“. 22.20: Konzert. 23: Nachtmusik.
Leipzig (Welle 389,6), 19: Elternstunde. 19.30: Konzert (Mittelmusik). 21.10: „Saussele Banner“, Hörbilder aus der deutschen Vergangenheit. 22.25: Musik der Zeit.
Mühlader (Welle 360), 19.30: Bei uns zu Lande um Maritini. 20: Mozart-Schubert. 22.45: Nachtmusik.
Wien (Welle 517), 18.20: Wintertraining der Huberer. 18.45: Nach Redaktionschluss. 19.25: Vom Rhythmus des Seelenlebens. 20: Vera Schwarz und Joseph Schmidt singen. 21: Uebertragung: Olympia-Festkonzert. 22.15: Abendkonzert.

die zweifellos guten Lehren seines Meisters allgemein und leicht verständlich vorzutragen. Nur derjenige war imstande, dem Redner voll und ganz zu folgen, der sich öfter mit Philosophie beschäftigt. Es ist kaum möglich, aus der großen Gedankenfülle, die der Redner den Zuhörern darbot, den eigentlichen Kern der Lehre Krishna-Murtis unzweifelhaft herauszuschälen und in einem kurzen Bericht leicht verständlich wiederzugeben. Alle Mißverständnisse, alles politische, soziale und wirtschaftliche Gerede in der Welt sind nichts weiter als summierter Egoismus der einzelnen Menschen. Der Mensch betrachtet alles Geschehen hauptsächlich vom Ich-Standpunkt aus, ohne daran zu denken, daß alles äußere Geschehen nur ein Gleichnis ist. Die heutigen Verhältnisse drängen aber den Menschen, den Urgrund aller Dinge zu erfassen. Diese unbewußte Sehnsucht nach dem eigentlichen Zweck des Lebens ist ein natürlicher Vorgang. Wenn man aber die tiefsten Zusammenhänge in der Natur ahnt, wird man erkennen, wie ein Teil des Unvollständigen dem anderen dienen muß. Dieser selbstlose, keinen Lohn oder Dank fordernde Dienst am Mitmenschen ist der Weg zum Frieden auf Erden, zu irdischer Glückseligkeit. Das Leben des Menschen, der diese gute Lehre befolgt, soll wie

Wasser sein, das sich leicht den bestehenden Formen anpaßt, aber trotz unigster Anpassung immer rein und klar bleibt. So etwa könnte man kurz den Inhalt des Vortrages wiedergeben. So ganz neu ist diese Lehre eigentlich nicht. Kant z. B. sagt: „Lebe und handle so, daß dein Leben und Handeln als Richtschnur für alle Menschen gelten kann“. Hier ist mit anderen Worten etwa dasselbe gesagt, was Krishna-Murti lehrt. Am deutlichsten hat wohl Christus dieselben Gedanken ausgesprochen als er sagte: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ Es ist dankbar anzuerkennen, daß es Idealisten gibt, die selbstlos das Evangelium der Nächstenliebe in einer Zeit verbreiten helfen, wo die Selbstsucht triumphiert und der Egoismus des Ich mitunter groteske Formen annimmt. Ein solcher Idealist ist der Redner, dem die Zuhörer gern wohlverdienten Beifall spendeten.

Elf Einbruchdiebstähle

Vier Jahre Zuchthaus

In den Monaten August und September wurden in Memel zahlreiche Einbruchdiebstähle ausgeführt. Erst nach umfangreichen Ermittlungen durch die Polizei wurden ein Dieb und schließlich auch der Dieb festgestellt. Bei einer Streife nahm die Polizei die beiden auf einem Boden eines Hauses in der Bäderstraße, wo sie „logierten“, fest. Es handelte sich bei den Verhafteten um zwei lettische Staatsangehörige, von denen der Einbrecher, ein gewisser Reinberg, erst vor kurzem aus Lettland, wo ihm der Boden unter den Füßen zu

heiß geworden war, nach Memel gekommen war. Der Dieb, ein gewisser Orłowski, war ein Landsmann von ihm und „wohnte“ in Memel schon einige Jahre, zum größten Teil aber ohne feste Wohnung. Der Einbrecher plügte nachts in die Wohnungen ein und stahl alles Erreichbare zu entwenden, hauptsächlich Kleider, Lebens- und Genussmittel sowie Geld- und Wertgegenstände. Insgesamt hatte Reinberg elf Einbruchdiebstähle verübt und zwar bei Kaufmann Knappe, Lehrer Grudzinšas, Direktor Widding, Rentier Keršies, Hausbesitzer Baltišies, Frau Wittcher, Kaufmann Columbus, Kaufmann Schnadenberg, Familie Weiphal, Familie Behrwald und Polizeisekretär Soepfner.

Vor dem Schöffengericht in Memel wurde festgestellt, daß Reinberg in Lettland vielfach verurteilt worden ist, darunter auch ein paar Mal mit Zuchthaus. Der Angeklagte gab zu, die ihm zur Last gelegten Einbruchdiebstähle verübt zu haben. Mit Rücksicht auf die Gemeingefährlichkeit des Angeklagten und wegen seiner Vorstrafen wurden dem Angeklagten Reinberg vom Gericht mitbedenke Umstände verurteilt, und er wurde zu einer Zuchthausstrafe von vier Jahren verurteilt. Auch wurde gegen ihn auf Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt.

Bei dem Dieb Orłowski, der einen Teil der Kleider an unbekannte Personen verkauft und einen weiteren Teil der gestohlenen Sachen verwahrt hatte, hielt das Gericht gemessene und gewohnheitsmäßige Hehlererei für erwiesen und verurteilte ihn zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr. Beiden Angeklagten wurde die erlittene Untersuchungshaft angerechnet.

Einbrecher erschießen einen Besitzer in Jüdnßen

Die Täter noch nicht ermittelt

In der Nacht zum Donnerstag ist der Besitzer Georg Mikus aus Jüdnßen (Kreis Seydekrug) von Einbrechern in seinem Hause erschossen worden. Als die Schüsse fielen, erwachte Frau Mikus. Sie lief sofort hinaus und fand ihren Mann im Hausflur liegend vor. Mikus verstarb bald darauf.

In der Nacht, etwa um 1/2 12 Uhr, hörte Besitzer Mikus ein Geräusch in seinem Hause. Er stand auf und ging halb bekleidet hinaus, ohne seine Frau, die fest schlief, zu wecken. Plötzlich hörte Frau Mikus Schüsse fallen. Sie sprang erschreckt auf und sah, daß ihr Mann nicht im Bett war. Die Frau lief sofort aus dem Schlafzimmer hinaus und fand ihren Mann röhelnd im Hausflur liegend vor. Nachdem sie ihre Tochter und das Gefinde geweckt hatte, brachten sie Mikus in das Zimmer, wo er bald darauf verstarb. Inzwischen hatte Frau Mikus zu dem etwa 300 Meter ent-

fernt wohnenden Forstsekretär Szalies geschickt, der auch sofort auf dem Mikus'schen Gehöft erschien. Von den Tätern war jedoch keine Spur mehr vorhanden. Die Feststellungen ergaben jedoch, daß

Mikus von Einbrechern erschossen worden ist.

Das Fenster zur Küche war geöffnet und Speiserecke gelagert, daß eine oder mehrere Personen in der Küche gegessen hatten. Die Einbrecher sind bei ihrer „Mahlzeit“ durch das Hinastreten des Mikus wohl gestört worden und haben einige Schüsse auf den Besitzer abgegeben, von denen zwei Mikus getroffen haben, und zwar ein Schuß am Herzen und ein zweiter Schuß an der Schulter. Obwohl sofort nach den Tätern gesucht wurde, und im Laufe des heutigen Vormittags auch noch Polizeibeamte eintrafen, war es bis heute mittag nicht gelungen, die Mörder zu ermitteln. Georg Mikus war Besitzer eines etwa 200 Morgen großen Grundstückes in Jüdnßen.

einem Ort, der ungefähr drei Kilometer östlich von der Chaussee auf dem halben Wege zwischen Saugen und Samedschmen in der Nähe der Mor-kaiter Forst unweit der früheren deutsch-russischen Grenze liegt. Der Ermordete hinterläßt eine Frau und eine Tochter.

Brief an das „Memeler Dampfboot“

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die präziseste Verantwortung.

Gift!

Zu dem unter Nr. 261 des „Memeler Dampfboot“ erschienenen Artikel, betitelt „Gift“, möchte wir noch folgendes bemerken: Im Namen wohl aller Tierfreunde kann man den Ausführungen des Senders nur voll und ganz beipflichten. Es ist natürlich eine schöne Sache um die Rattenvergiftung, aber wir möchten denn doch erleben, daß unsere Hauskater, welche wir lieb gewonnen haben, nun so leicht eines qualvollen Todes sterben könnten. Es ist Sache der Polizei, mit aller Strenge darauf zu achten, daß die Vorschriften, welche wohl noch genau ausgearbeitet sind (die Polizeiverordnung vom 19. Oktober 1932 läßt ja in dieser Beziehung noch alles zu wünschen übrig), ganz genau von allen Hausbesitzern zu beachten sind. Die Anreger, die Köder in einer mit Ködern versehenen Kiste, in welche nur Ratten und Mäuse hinein können, auszulagern, ist sehr beachtenswert, nun muß aber unter Androhung von Strafe aber auch jeder Köder in eine derartige Kiste untergebracht werden, so daß unsere Hauskater nicht dazu gelangen können! Wie soll man denn sonst seine Hauskatze vor dem scheußlichen Gift bewahren? Hunde sind ja wohl mittlerweile an die Kette schon etwas gewöhnt, wie aber macht man es mit seinen Hühnern und Raben? Diese kann man doch unmöglich an einen Strick oder eine Kette legen und noch dazu sechs Tage lang. Dies ist ein sehr wunder Punkt der Polizeiverordnung. Es ist daher im Interesse eines jeden Hausbesitzers unbedingt erforderlich, daß genaue Verhaltensmaßregeln unter Androhung von Strafe für die Hausbesitzer noch ausgearbeitet werden. Außerdem müßte ein jeder, der das Gift nachlässig und ohne die Vorschriften zu beachten, aussetzt und nicht rechtzeitig entfernt, für jedes ungelockene Hauskater schadensersatzpflichtig gemacht werden. Man kann wohl mit Bestimmtheit erwarten, daß sich der hiesige Tierärzverein dieser Sache tatkräftig annehmen wird. Mehrere Tierfreund-.

Die Hypotheksbewegung im Memelgebiet im Jahre 1931

Die Statistik der Hypotheksbewegung umfaßt, wie das Statistische Büro des Memelgebietes schreibt, sämtliche Eintragungen und Löschungen bei den Amtsgerichten des Memelgebietes. Im Jahre 1931 sind insgesamt 26 Millionen Lit als Hypotheken neu eingetragen und 8,2 Millionen Lit gelöscht worden. Der Ueberschuß der Eintragungen über die Löschungen beträgt somit 17,8 Millionen Lit. Von den 26 Millionen Lit sind 22,1 Millionen Lit oder 84,9% reine Hypotheken und 3,9 Millionen Lit oder 15,1% Sicherungshypotheken. An reinen Hypotheken sind somit im Jahre 1931 16,3 Millionen Lit mehr eingetragen als gelöscht.

Seit Einführung der Statistik der Hypotheksbewegung (1927) beträgt in den einzelnen Jahren der Ueberschuß der Eintragungen über die Löschungen an (in 1000 Lit):

im Jahre	reinen Hypotheken		Sicherungshypoth.	
	darunter im städtischen Bezirk	darunter im ländlichen Bezirk	darunter im städtischen Bezirk	darunter im ländlichen Bezirk
1927	8 325,6	2 833,9	1 038,3	78,2
1928	20 096,9	11 021,7	1 626,9	762,0
1929	13 277,3	4 212,6	997,3	379,0
1930	11 840,0	3 679,3	1 752,1	624,3
1931	16 274,2	6 275,0	1 500,6	755,0
1927—1931	70 414,0	28 022,5	6 915,2	1 840,5

In den letzten fünf Jahren dürfte somit die Verschuldung des städtischen Bezirks (nur Stadt Memel) um 28 Millionen Lit reiner Hypotheken und 1,8 Millionen Lit Sicherungshypotheken angewachsen sein. Die ländlichen Bezirke hätten demnach 42,4 Millionen Lit reiner Hypotheken und 5,1 Millionen Lit Sicherungshypotheken allein in den letzten fünf Jahren als Zuwachs der Verschuldung zu aufzuweisen. In den ländlichen Bezirken gehören jedoch auch die industriellen und gewerblichen Betriebe der drei Landkreise sowie der Hausbesitz in Seydekrug und anderen Ortschaften, so daß diese Summe nicht als Zuwachs der Verschuldung allein der Landwirtschaft in den letzten fünf Jahren anzusehen ist.

Die Summe der Eintragungen von reinen Hypotheken von 1927 bis 1931 beläuft sich auf 90,4 Millionen Lit. Davon waren 83,7 Millionen Lit oder 92,6% Goldlit und 6,7 Millionen Lit oder 7,4% Lithypotheken. Das Verhältnis der Eintragungen von Lit- und Goldlithypotheken verschiebt sich von Jahr zu Jahr zu Ungunsten der Lithypotheken, denn 1927 waren solche noch 13,4% gegen 4,3% im Jahre 1931. Gelöst wurden in den letzten Jahren an reinen Hypotheken insgesamt 20 Millionen Lit,

davon 13 Millionen Lit oder 64,8% Goldlit- und 7 Millionen Lit oder 35,2% Lithypotheken. Auch hierbei ist eine Abnahme der Lithypotheken im Verhältnis zu den Goldlithypotheken festzustellen. (1927 noch 81% gegen 17,6% im Jahre 1931.)

Der durchschnittliche Beleihungszinssatz der neu eingetragenen reinen Hypotheken ist weiter zurückgegangen. Er betrug nach der Anzahl der Fälle errechnet 8,3% gegen 9,2% im Vorjahr und 9,7% im Jahre 1929. Am höchsten standen die Zinssätze wiederum in der Stadt Memel mit 9,3% gegen 10,7% im Vorjahr und am niedrigsten im Kreise Pogegen mit 7,8% gegen 8,6% im Vorjahr im Kreise Memel.

Löschungen von Papiermarkhypotheken im Jahre 1931

Kreis	1931		Zusammen in 1000 Mk.
	Papiermarkhyp. in 1000 Mk.	Sicherungshyp. in 1000 Mk.	
Memel-Stadt	1 113,9	2 490,0	3 543,9
Memel-Land	2 426,1	756,9	3 183,0
Seydekrug	1 246,5	398,9	1 645,4
Pogegen	2 351,1	619,5	2 970,6
Zusammen:	1931 7 137,6	4 205,3	11 342,9
	1930 7 038,3	15 079,8	22 118,6
	1929 6 872,3	10 207,0	17 169,3
	1928 19 671,5	5 863,5	25 535,0
	1927 66 615,2	13 263,2	79 878,4

Ferner haben die Amtsgerichte nachweise über die auf Grund des Aufwertungsgesetzes vom 8. Mai 1931 erfolgte Aufwertung und die Eintragungen in den Grundbuchlisten eingereicht. Insgesamt wurden im Jahre 1931 in 2091 Fällen über 3 070 500 Lit Eintragungen vorgenommen, welchen Goldwert bzw. Kurswert die aufgewerteten Markhypotheken hatten, konnte jedoch nicht in allen Fällen festgestellt werden, da den Grundbuchämtern die Unterlagen von den Aufwertungstellen nicht immer vollständig zur Verfügung standen.

Im Jahre 1931 wurden in den einzelnen Kreisen Aufwertungen vorgenommen:

Kreis	An Stellen d. Markhypoth.	
	Zahl der Fälle	aufgewerteter Lit
Memel-Stadt	375	724 129
Memel-Land	385	871 773
Seydekrug	857	952 360
Pogegen	474	522 288
Zusammen	2 091	3 070 500

Schöffengericht Seydekrug

Verhandlung. Der Arbeiter Otto J. aus Gullen-Fennen, der Besitzer John Erich B. aus Weislaufen und die Besitzerin Marie B. von derselben hatten sich wegen verbotenen Weiberhandels zu verantworten. Während J. in vollem Umfange geständig war, verweigerten die beiden B. sich herauszulassen. Die eidlichen Aussagen der Zeugen stellten sie als unwahr dar. Das Gericht kam nach der Beweisaufnahme zu einer Verurteilung sämtlicher Angeklagten und erkannte auf je zwei Monate Gefängnis und je 50 Lit Geldstrafe.

Kirchenzeitel

Seydekrug: Donnerstag, 7 1/2 Uhr: Jungmädchenverein. — Freitag, 5 Uhr: Bibelstunde. — Sonnabend, 11 1/2 Uhr: deutsche, 12 Uhr: litauische Beichte. — Totenfest: 9 1/2 Uhr: deutscher, 12 Uhr: litauischer Gottesdienst mit Beichte und Feier des hl. Abendmahls; Kollekte für notleidende Sinterkneben der im Weltkrieg Gefallenen, 5 Uhr: deutscher Gottesdienst mit Beichte und hl. Abendmahl. Am 2 Uhr bläst der Posaunenchor auf dem Seydekruger Friedhof.

Veranstaltungen am Freitag

Städt. Schauspielhaus: Geschlossen.
Apollo-Theater: „Erste Mädchenliebe“, 5 und 8 1/2 Uhr.
Kammer-Theater: „Ven-Sur“, 5 und 8 1/2 Uhr.
Capitol-Theater: „Gräfin Mariza“, 2 1/2 Uhr.

Memelgau

Kreis Memel

nd. Prökuls, 15. November. [Der Bund der Kriegesbeschädigten und Hinterbliebenen] Ortsgruppe Prökuls, wird zur Ehrung der gefallenen Krieger am Totensonntag geschlossen den deutschen und litauischen Gottesdienst in der Kirche besuchen...

is. Starnischen, 15. November. [Wohltätigkeitsfest des Frauenvereins.] Am Sonntag veranstaltete der Frauenverein vom Roten Kreuz, Ortsgruppe Starnin, ein Wohltätigkeitsfest bei Kaufmann Sabrawski...

er. Stankaiten, 17. November. [Wegesperung.] Infolge des letzten anhaltenden Regens ist der Weg über den Bewirflus nach Kebbeln für den Verkehr gesperrt worden...

me. Karfelbed, 17. November. [Verschiedenes.] Infolge des letzten anhaltenden Regens ist der Weg über den Bewirflus nach Kebbeln für den Verkehr gesperrt worden...

Kreis Heidekrug

ost. Kollischen, 15. November. [Verkehrsunfall.] An einem der letzten Tage scheuten die Pferde eines Besitzers aus Ramitten vor einem vorbeifahrenden Auto und gingen durch...

Kreis Pogegen

Zigeuner als Pferdeschmuggler

* Uebermemel, 17. November.

In der Nacht zum Sonntag gelang es zwei litauischen Grenzbeamten, eine Pferdeschmugglerbande zu stellen und drei der Schmuggler festzunehmen. Schon seit längerer Zeit war von den Beamten beobachtet worden, daß ein lebhafter Pferdeschmuggel aus dem Memelgebiet nach Deutschland stattfand...

sk. Stankaiten, 17. November. [Baconschweine-Verkauf.] Auf der hiesigen Verkaufsstelle wurden 190 Baconschweine veräußert. Geachtet wurden die für die Klassen 1 bis 3 festgesetzten Preise.

sk. Uebermemel, 17. November. [150 Lit für...]

40 Zigaretten - Butterkontingent. Ein Fräulein S. von hier versuchte 40 Zigaretten nach Litauen einzuführen. Bei der Nachkontrolle wurden die Zigaretten gefunden. Da bekanntlich deutschseits die Zigaretten eine Mark je Stück Zoll kosten, hat die Genannte 40 Mark Zoll und 20 Mark Strafe, zusammen also 60 Mark oder 150 Lit zu zahlen...

1. Natifischen, 14. November. [Stiftungsfeier des Männergesangsvereins.] Am letzten Sonntag feierten die „Niederfreunde“ im Saale des Gasthauses Spargehil Nach, ihr viertes Stiftungsfest. Der Wettergott hatte es diesmal mit den Sängern recht gut gemeint. Das sonnige leichte Frühwetter lockte eine so große Gästefolge herbei, daß schon zu Beginn um 6 Uhr der Saal überfüllt war...

des letzteren Kleinto mit einem Radioapparat irrtümlich verwechselt wurde, worüber Peter untröstlich war. Nach flucht wickelte sich auch das weitere Spiel. Die junge, schöne und reiche Madame Wunderlich ab. Der Bürger- und der Obermeister in ihren kläglichen Liebhaberrollen konnten hier am besten gefallen. Das Zerzett „Eine köstliche Gerichtsverhandlung“ stellte in gefanglicher Hinsicht hohe Anforderungen an die Mitwirkenden. Diese haben aber ihre Sache so ausgezeichnet gemacht, daß man ruhig sagen kann: „Das letzte - das beste!“ Tatsächlich, der Stroh in seiner Garderobe war nicht mehr zu übersehen. Nach den Darbietungen fand dann der übliche Tanz statt, der die Teilnehmer bis zum frühen Morgen zusammenhielt.

R. Willkischen, 17. November. [Wohltätigkeitsfest.] Am Sonnabend abend feierte der Willkischer Frauenverein vom Roten Kreuz in Saale von Pöbrenner sein Winterfest. Trotz der derzeit herrschenden schlechten Wege kann der Besuch als zufriedenstellend bezeichnet werden. Präsident v. Pöbrenner, der das Fest mit einer Ansprache eröffnete, wies kurz auf die wirtschaftliche Not hin und erinnerte daran, daß der Ertrag des Festes zur Linderung der Not unter den kirchenspielsarmen bestimmt sei. Gleichzeitig dankte er allen, die an dem Zustandekommen dieses Wohltätigkeitsfestes mitgewirkt hatten, insbesondere den Damen des Vorstandes, und schloß mit einem dreifachen Ochs auf den Frauenverein Willkischen. Es folgten nun die Aufführungen auf der Bühne. Als erstes Stück sah man den Werdegang des täglichen Brotes, indem nacheinander Sennan, Mäher, Drecher und Müller mit dem Sinnbild ihres Berufes und zuletzt die Bäuerin mit einem Brotlaib auftraten und ihre Arbeit in je einem Verse beleuchteten. Es schloßen sich daran zwei längere Theaterstücke und ein „Tulpenreigen“, aufgeführt von kleinen Mädchen, und dies mit solcher Anmut und Geschicklichkeit, daß die Reinen auf dringenden Verlangen der Zuschauer ihre Köpfe wiederholen mußten. Auch die Theaterstücke wurden flott gespielt und fanden ungeteilten Beifall. Die Pausen wurden ausgefüllt durch musikalische Darbietungen unter Leitung von Herrn Poggenbors. Für die Bedürfnisse des Wagens war durch ein reichbesetztes Buffet gesorgt worden, und dank der aufmerksamen und flinken Bedienung der fürsorglichen Mädchen und Damen konnte auch in dieser Hinsicht wohl jeder voll und ganz befriedigt werden. Eine am Schluß der Darbietungen veranstaltete Verlosung und Versteigerung wollte, da der „Vorterrill“ eine große Fülle der verschiedensten Gegenstände aufzuweisen hatte, nimmer ein Ende nehmen. War mancher glückliche Gewinner konnte einen fetten Entenbraten oder einen Hahn mitnehmen. Auch ein schönes, schweres Rassefischchen, in einer Kiste gut verpackt, wurde verlost. Das interessanteste Stück der Versteigerung war ein kleines Dackelhündchen. Nach der Verlosung trat der Tanz in seine Rechte und hielt die fröhliche Jugend noch bis in die frühen Morgenstunden beisammen. Zu den Wahlen der hiesigen kirchlichen Körperschaften war nur ein Wahlvorschlag eingegangen. Die auf diesem Wahlvorschlag verzeichneten Kandidaten sind somit gewählt worden.

Standesamtliche Nachrichten

Bittungen. Geboren: ein Sohn: dem Deputierten Jonas Alkka-Bittgen; eine Tochter: dem Arbeiter Augustas Salatis-Bittgen. - Aufgebote: Arbeiter Julius Laich-Gulmen-Baugallen mit Arbeiterin Anna Rutis-Bittgen. - Eheschließungen: Bürgermeister Friedrich Hubert-Schleppen mit Arbeiterin Maria Meta Rutis-Gubden; Schmied Adam Friedrich Richard Ukpurwis-Memel mit Stütze Anna Helene Dehn-Memel; Landwirt Otto Bernhard Grelms-Gubden mit Maria Grete Dargel, ohne Beruf, Gubden; Arbeiter Friedrich Wilhelm Reichwal-Bowitsen mit Arbeiterin Marie Henriette Auguste Reichwal-Bowitsen; Bäcker Hugo Ernst Albert Dohrbelt-Mantwitsen mit Tischlerin Helene Hermann-Steppon-Mantwitsen.

Kaufe am Montag, d. 21. November d. J.

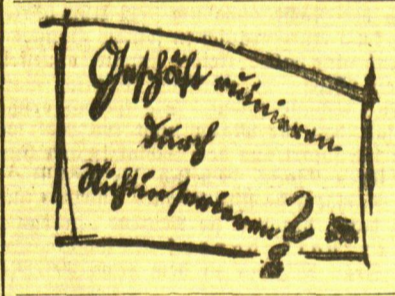
Schlachtpferde

- 7 Uhr morgens in Prökuls (Gasthaus Schulz)
8 Uhr morgens in Saugen (Pferdemarkt)
9 Uhr vormittags in Saameitsheden (Gasthaus Stumber)
10 Uhr vormittags in Sendebrug (auf meinem Hof)
11 Uhr vormittags in Wieden (Gasthaus Wythe)
12 Uhr mittags in Wädetwald (Gasthaus Mausculies)
1 Uhr nachmittags in Stankaiten (Gasthaus Klein)
2 Uhr nachmittags in Pogegen (Gasthaus Stallas)
3 Uhr nachmittags in Willkischen (Gasthaus Rannegleher)

Mache ausdrücklich bekannt, daß ich nur ganz fette und auch nur große Pferde im Alter von 5 Jahren an laufe. Abnahme erfolgt sofort! Mitste mitbringen!

Adalbert Rittens Sendebrug Telefon 188

Wohlfühlmittel. die selbständig lösen kann. sucht Stellung als Hausdientler oder Wirtin. Jeun, vorhanden. Angebote unter L. B. Postfach 1734



Dr. Möller Schroth-Kur. 222 Heilerfolge - Broschüre frei

Zieh helfe Ihnen. Summi, Tropfen See Preisprobiere durch WohllobenWobur G. m. b. H. Berlin W. 30/84



Tadellos locker

„Ich wusste es genau, Dr. Oetker's Backpulver lässt mich nicht im Stich!“ Seit Jahrzehnten schenken Millionen von Hausfrauen der ausgezeichneten Triebkraft von Dr. Oetker's Backpulver „BACKIN“ ihr Vertrauen. Es ist auch Ihr Vorteil, wenn Sie nach den bewährten Oetker-Rezepten backen. Verlangen Sie meine Rezeptbücher bei Ihrem Kaufmann oder, wenn vergriffen, gegen Einsendung von Marken von Dr. August Oetker, Oliva.

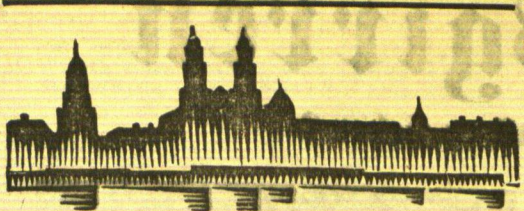
Weißer Nächte Roman von Georg Urban

Jemand aber lang nicht mit. Es war Sabine Vollmer. Verstohlen schaute sie sich um. Da hinten kamen Olga Denissowa und Jürgen Schmechlow langsam nach. Es griff ihr kalt an das Herz. Es war ihr schwarz zum Umfallen. Unhörbar röhnte sie: „Wenn es doch nicht wahr wäre - nicht wahr wäre!“ Aber womöglich war es doch wahr! Aber als ob ein Schicksal sie doch zusammenfügen wollte, schritten Olga Denissowa und Jürgen Schmechlow langsam der fröhlich singenden jungen Gesellschaft nach. Ohne daß sie es sich so recht bemerkt geworden waren, hatte sie es doch zueinandergesührt. Die Vergangenheit rief zu stark. Rückend schaute Olga Denissowa auf das Gesicht ihres Begleiters. Ein verbissener, jugendhafter Trotz lag auf dem Gesicht. Und diesmal hütelte sie sich, ihn zu reizen, ihre alten Rechte auf ihn zu sehr zu betonen. In sicherem fränkischen Instinkt ahnte sie, daß sie ihn jetzt behandeln mußte wie ein nervöses, edles Pferd, dem man mitunter die Zügel freigibt, damit es den Zwang der Unterlegenheit nicht zu sehr spürt und womöglich einen hemmungslosen Ausbruch verübt. Und so sagte sie, auf die vorn dahinschreitende singende Gesellschaft weisend: „Es scheinen reizende Reisesfahrten zu sein, denen du dich angeschlossen hast, Jürgen. Reize junge Leute, liebe junge Mädchen. Es ist gut für dich Jürgen, daß du Jugend geliebt hast. Jugend wenn sie froh ist, verschluckt Grillen, auch wenn sie mitunter etwas schwer zu ertragen ist.“ „O ja! Sie sind alle reizend. Ich bereue es nicht, mit ihnen gezogen zu sein!“

Jürgen Schmechlow wunderte sich selbst, wie er das alles so ruhig und glatt dahinsagte, wie die Beklemmung von ihm fiel, wie er sie anschauen konnte, ohne daß sein Blut siedend durch seine Adern schob, wie es früher schon nach kürzeren Trennungen gewesen war. Sollte das schon Gesundung sein? Sollte die Erinnerung an sie, die noch im Park von Tuorla in der Johannisnacht drohend vor ihm emporgewachsen war, nicht nur ein Schemen gewesen sein, der mehr ängstigte, als es die Wirklichkeit jetzt tat? „Wißt du mir nicht erzählen, wie es dir inzwischen ergangen ist. War es schön, wo du überall gewesen bist? Erzähle doch, bitte!“ Er wollte sie nicht durch eine brüste Ablehnung verletzen. Und so erzählte er von der wunderbaren Einfachheit auf der kleinen, weitvergebenen Insel der Alandgruppe. Von der einzigartigen Gastfreundschaft der Familie Kivi auf Tuorla erzählte er und von all dem fröhlichen Unfuss, der dort angestellt worden war, und dann von der kurzen Wanderung, die hier so einen eigenartigen Aufenthalt bekommen hatte. Und wie er erzählte und sie so zuhörte: lächelnd, ruhig, voller Anteilnahme - da kam er zu dem Entschluß, doch nicht wieder gleich auszureisen, wie er es zuerst gewollt, sondern lernen zu wollen, ihre Gegenwart zu ertragen, ohne daß die Flamme der Leidenschaft über beiden hoch auflebens zusammenstiege und ihn wieder zu verzehren drohte. Auch sie bezwang sich, bezwang mit übermenschlicher Kraft ihre auszubrechende drohende Leidenschaftlichkeit. Aber stierend horchte sie auf seine Erzählung. Wie er die Frauen- und Mädchenamen aussprach, horchte sie. Ob er diesen oder jenen Namen mit besonderer Wärme erwähnte, ob er ihn wiederholte. Womöglich immer wieder wiederholte. Nein! Nur mit der frohen Heiterkeit einer

schönen Erinnerung erzählte er von den Menschen, bei denen er gewesen und mit denen er gekommen. Das ließ sie ruhiger atmen, ruhiger denken, und sie beschloß, ihm die Zügel recht locker zu lassen, so locker er nur mochte, aber wenn es nötig werden sollte, wenn sie wieder ihre Zeit gekommen fühlte, dann wollte sie die Zügel wieder anziehen, scharf, auf einen Ruck. Und wenn er sich auch aufbäumen würde, ihr würde er doch wieder gehorchen. Später, als er sich zum Essen ein wenig verspätet hatte und in den großen Speisesaal herunterkam, wo in einer Ecke ein großer, runder Tisch für die plötzlich so angenehme Gesellschaft von Filmleuten gedeckt war, fand er seinen Platz offen zwischen Doktor Dienert und Olga Denissowa. Ihr weit gegenüber saß Sabine Vollmer. Mit glückseligem Gesicht bemühte sich Ernst Söderblom um sie. Sie jedoch schaute kaum auf von ihrem Teller. Traurig und mühsam lag es auf ihrem Gesicht. Und auch als Jürgen Schmechlow sich setzte und ihr einen freundlichen Gruß zuwenden wollte, schaute sie nicht auf, sondern sprach leise mit Ernst Söderblom. Das machte ihn betroffen und kitzlig. Sie waren auf der bisherigen Wanderung doch so gute Kameraden geworden. Er mußte an das kleine, drockige Spiel denken, das sie damals in der Ritzküche der kleinen Sillevi aufgeführt und das er beiläufig hatte. Willkommen fragte er sich: Was mußte sie wohl von ihm und Olga Denissowa? Wie mochte er wohl in ihren Augen dastehen? Er hörte kaum auf die Redereien, mit denen sich Olga Denissowa und Doktor Dienert abwechselte überhitzelten.

Tuorla, daß der joviale lustige Realfiseur Doktor Dienert auch eilig sein konnte. Wo der Verstoß der Kamera denn eigentlich hede, handte er den armen Hilfsphotographen an. Ein Verstoß sei doch schließlich keine Zednabel. „Himmelsohnmutter!“ „Alles suden!“ befaß er kurz. Und eifrig, wie er immer war, suchte er selbst mit. Und richtig, bald botte er unter flüchtig hingeworfener Garderobe in dem Zimmer, wo die Anstaltung zum Film lag, den Verstoß hervor. „Natürlich, wenn ich nicht selbst alles mache, klappt nichts!“ fauchte er ingrimmig. Und als Kräfte, der Meisterphotograph, sehr spät am Abend aus Helfingfors verdrängt mit einem alten geliebten Apparat zurückkam, hielt ihm Doktor Dienert den Verstoß unter die Nase. „Kräfte“, sagte er spottend, „Abfuchen schon schwach? Schon Arterienverfaltung? Ge?“ Der Meisterphotograph schüttelte ratlos den Kopf. „Doktor, Doktor“, sagte er immer wieder, „soll ich doch einen Freund hier haben, der mit einem Streich geschickt hat?“ „Seigen Sie mit den Kerl, Kräfte!“ rief entrüstet Doktor Dienert. „An den nächsten Akt im Park hänge ich ihn auf!“ Als sich später Doktor Dienert zur Nacht entkleidete, mußte er laut aufschauen. Er dachte, wie stark wohl der Akt sein müßte, der seinen vollen Körper tragen konnte. Aber trotz all dieser Heuchelei legte er sich fest und ruhig in die Kissen, als hätte er das beste Gewissen. Denn er hatte jetzt ja beide zusammen: Die Denissowa und den Schmechlow. Und wenn er die nun ganz zusammenkommen konnte? So ganz? Und die netten jungen Kerle und die beiden reizenden jungen Mädchen für die kleinen Rollen hatte er nun auch. „Das muß ein Film werden! Das muß ein Film werden!“ schaltete er noch mit der Aunge. Dann schlief er schon. (Fortsetzung folgt.)



Kaunas, 17. November

Staatstheater: Umbesetzung in „Rigoletto“

In der Rigoletto-Aufführung am Sonntag (musikalische Leitung: St. Simus) hörte man als Partnerin von R. Petrauskas E. Kardellene in der Rolle der Gilda. Der Sängerin fehlt in der stimmlichen Ausbildung noch Wesentliches. Ihre Stimme bedarf einer gründlichen Durcharbeitung und die koloraturgewandtheit läßt sich immer noch zu wünschen übrig. Besser steht es um die Mittellage, deren Wärme und Modulationsfähigkeit im Gegensatz zu der Sprödigkeit und Schärfe mancher hohen Töne wohlthuend berührt. Im übrigen wirkte die musikalische und darstellerische Ausgestaltung der Rolle sympathisch und natürlich.

Sitzung der Handelskammer

h. Dieser Tage fand eine Plenarsitzung der Kauener Industrie- und Handelskammer statt. Zur Beratung stand die Annahme des Haushaltsplanes der Kammer für das Jahr 1933 und die Frage der Neuwahl der Vertreter der Industrie- und Handelskammer. Die Beratung des Haushaltsplanes wurde infolge einer Reihe grundsätzlicher Einwendungen vertagt. Darauf wurden die Termine für die bevorstehende Neuwahl der Industrie- und Handelskammer festgesetzt. Laut Statut wählen die Handelsfirmen, Banken, Industriellen und Exporteure, die im Besitz eines Patents erster Kategorie sind, die Vertreter ihrer Gruppen in direkter Wahl, während die Firmen mit einem Handelspatent zweiter Kategorie auf je 100 Firmen einen Wahlmann zur Wahl der Vertreter ihrer Gruppe entsenden. Die Wahl dieser Wahlmänner ist nach Bezirken eingeteilt und auf den 18. Dezember festgelegt. Die Wahl der Handelskammer findet dann am 15. Januar statt, wobei auch die ändern Gruppen ihre Vertreter wählen. Insgesamt werden 21 Mitglieder zur Handelskammer gewählt, von denen sieben Vertreter auf die Industriellen, drei auf den Großhandel, fünf auf den Mittelhandel, vier auf die Exporteure und zwei Vertreter auf die Banken entfallen. Zur Durchführung der Wahl sind von der Handelskammer für die Bestreitung der Unkosten 5000 Lit bewilligt worden.

Die automatischen Telephonzentralen werden gebaut

h. Das Verkehrsministerium hat nunmehr endgültig beschlossen, mit der seit längerer Zeit geplanten Errichtung der automatischen Telephonzentralen in Kaunas und Memel im Jahre 1933 zu beginnen. Wie es heißt, ist zu den bereits vorliegenden Angeboten noch das Angebot eines sowjetrussischen Trusts hinzugekommen.

Verstärkung des Kauener Senders

Das Verkehrsministerium hat beschlossen, die Kauener Radiostation zu verstärken, und zwar auf 60 Kilowatt. Die Kosten für den Umbau sollen im nächstjährigen Etat veranschlagt werden.

h. Wegen kommunikativer Untriebe wurde vom Kauener Kommandanten der Arbeiter Schuster zu zwei Monaten Kerker oder mit 1000 Lit bestraft. Drei weitere Arbeiter erhielten Kerkerstrafen von je einem Monat oder eine Geldstrafe von je 500 Lit.

h. Zwangsarbeit wegen Versicherungsbeitrag. Vor der Session des Bezirksgerichts in Kosciodaba kam ein Prozeß gegen den dortigen Einwohner Landmann zur Verhandlung, der des Versicherungsbeitrages angeklagt war. Im September 1931 hatte der Angeklagte sein Haus in Brand gesetzt, um die verhältnismäßig hohe Versicherungssumme ausgezahlt zu erhalten. Das Gericht verurteilte ihn zu vier Jahren Zwangsarbeit.

* Ein fingierter Ueberfall. Vor einiger Zeit berichteten wir über einen Ueberfall auf der Eisenbahnstrecke Schebowa, bei dem einem gewissen Goldenstein 2000 Lit entwendet sein sollten. Die Polizei hat nun festgestellt, daß Goldenstein simuliert hat. Gegen ihn ist ein Verfahren eingeleitet worden.

h. Erhängt aufgefunden. Im Wytautaspark wurde ein unbekannter Mann erhängt aufgefunden. Nach den vorgefundenen Papieren handelt es sich um einen in Kaunas wohnhaften Suchovalskis. Der Grund zum Selbstmord ist unbekannt.

Zodessturz aus dem Fenster

est. Das dreijährige Töchterchen des Arbeiters J. aus Sarteningklai war auf den Hausboden gegangen. Dort stieg das Kind auf einen Stuhl, um durch das Fenster auf den Hof hinabzusehen. Dabei stürzte das kleine Mädchen aus dem Fenster. Es erlitt einen Schädelbruch und starb bald nach dem Unfall.

wd. Dewirshans, 15. November. [Marktbericht]. Der letztere hier abgehaltene Markt war mit landwirtschaftlichen Produkten auf beschliff. Butter kostete 1,40-1,50 Lit das Pfund, für Eier wurden 13-14 Cent das Stück bezahlt. Roggen kostete 10 Lit, Weizen 14-15 Lit, Gerste 9-10 Lit, Hafer 7-9 Lit und Kartoffeln 8 Lit je Zentner.

est. Zogashiai, 15. November. [Schwerer Unfall]. Dieser Tage war der Arbeiter Saksas mit dem Aufladen von Baumstämmen beschäftigt. Als man einen Baumstamm etwas gehoben hatte, riß plötzlich das Seil des Hebekrans und der Baumstamm fiel zu Boden und traf den Arbeiter S. so schwer am Rücken, daß er bewegungslos zusammenbrach. Der Verunglückte wurde, als er sich wieder erholt hatte, nach dem Krankenhaus gebracht.

est. Jodhiai, 15. November. [In den Brunnen gestürzt]. In dieser Tage das fünf Jahre alte Töchterchen des Besitzers W. Das Kind war auf den Brunnen umgebenden Bretterverkleidung gestiegen und in den Brunnen gefallen. Glücklicherweise bemerkte dies bald der Vater des Kindes, der es hinauszog. Inzwischen war das kleine Mädchen bereits bewegungslos geworden, jedoch hatten Wiederbelebungsversuche Erfolg. Das Kind liegt aber schwerkrank darnieder.

Leute vom Blauen Wasser / Von Ludwig Dinklage

(Siebente Fortsetzung)

Sir Ernest Shackletons Bootsfahrt

Am nächsten Tage wurde es wiederum recht hart. Sie lagen beieinander unter doppelt gereiftem Großsegel und kleinem Besan. Sie hatten bisher 60 bis 70 Meilen täglich geschafft, was bei solichem Wetter eine recht gute Leistung ist. Der Sturm kam aus Südwest, also aus der kalten See. Da der Sturm noch zunahm, mußte bald auch das Großsegel geborgen werden. Der Treibanker hielt das Boot wohl mit dem Kopf aus der See, doch hielt er sie so hart, daß die Seen oft von vorn bis hinten über das Schiff hereinbrachen. Ein neuer Feind stellte sich ein, das Eis. Der frostige Atem des Südwest hatte die Temperatur bis unter den Gefrierpunkt gebracht. Der auf dem Boot zu Eis werdende Gisch bildete eine große Gefahr, denn er begann die Schwimmfähigkeit zu verringern. Abwechslend mußte die Mannschaft auf das Vorderkletterer und mit Pickeln die Eismassen abhaken.

Am nächsten Tage war das Boot so beiegeigt, daß eine ernste Gefahr bestand. Alles überflüssige Geschütz mußte über Bord geworfen werden. Man schlug ein paar Reserve-Mienen los und warf sie ins Meer. Den gleichen Weg wanderten zwei vollständig durchnässte Schiffsleute. Jetzt konnten die beiden Wachen die gleichen Schiffsleute benutzen und brauchten ihre nicht jedesmal aufzukäuten. Zudem wurde noch einer der Leute krank. Durch diese Gewichtsverleinerung kam das Vorschiff der „James Caird“ wieder hoch und das Boot lag erheblich besser zu Wasser. Jetzt riß aber der Seeanker ab und das Boot fiel in die Wellentäler. Nur der Ballast bewahrte es vor dem Kentern. Mit Keulen mußten sie das Großsegel vom Eis befreien. Endlich konnten sie das Segel wieder sehen und alles atmete erleichtert auf. Da sie aber noch See abtrieben, war keine Ankerkette vorhanden, den verlerenen Seeanker wieder zu erhalten. So open sie ihre färgliche Fettkanne, behandelten ihre Wunden und hofften auf eine Besserung des Wetters. Der

* Nr. 242, 244, 245, 246, 247, 249, 250, 251, 252, 253, 256, 259, 262, 263, 264, 265, 270 des „M. D.“

Himmel sah zwar noch recht drohend aus und ebenso lief die See noch gleich hoch, aber gegen Dunkelwerden ließen Wind und Seen an Heftigkeit nach und auch die entsetzlichen Schneebänke kamen weniger häufig.

Ihre Navigation war nicht so einfach. An dem Bleigrauen Himmel war nur selten eines der Gestirne auszumachen. Nachts konnten sie nur nach Wind und See steuern, denn eine Kompassbeleuchtung hatten sie nicht. Am siebenten Tage endlich machte Worsley eine Sonnenbeobachtung, die ergab, daß sie auf dem richtigen Kurse lagen und bereits den halben Weg nach Süd-Georgien geschafft hatten.

Hell und klar kam an diesem Tage die Sonne hervor. Ein hohes Sonnenchein, da vergibt man sofort sein ganzes Ungemach. Die nassen Schiffsleute wurden überall in der Takelage zum Trocknen aufgehängt und ebenso alle durchweichten Kleidungsstücke. Das Eis schmolz gänzlich vom Rumpfe ab. Kaptauben umkreisten das Boot und bewiesen, daß es noch mehr Leben auf dieser unwirtlichen Erde gab.

In den nächsten drei Tagen wurde es wieder härter, aber es war ein braver Nordwest, der die „James Caird“ mit Siebenmeilenstiefeln vorwärts brachte. Eisfelder waren hier nicht mehr zu befürchten. Die Temperatur wurde aber noch nicht wärmer. Um sich bei Kräften zu erhalten, mußten sie nachts eine heiße Extramahlzeit einlegen.

Am elften Tage trafen sie auf eine wilde Kreuzsee, der schwersten, der sie je begegnet waren. Außerdem kamen wieder Schneebänke aus Südwesten und die Plage mit dem Eis begann von neuem. Um Mitternacht, als Shackleton selbst die Rudermache hatte, bemerkte er plötzlich einen Strich ganz klaren Himmels direkt in Vorn. Er rief seinen Gefährten zu, daß der Himmel jetzt aufklarte, doch einen Augenblick später erwies sich, daß das, was er gesehen hatte, kein Spalt in den Wolken gewesen war, sondern der weiße Raum einer unge-

heuren Woge. Während seiner 23jährigen Seefahrtszeit hatte Shackleton keine so gigantische See gesehen. Es war eine mächtige Erhebung des Ozeans, ein ganz anderes Ding als die wehmühtigen Wellen, gegen die sie bisher angeknüpft hatten. Im Augenblick lagen sie in einer kochenden Wassermasse, doch das Boot überlebte wider alles Erwarten diese See, doch war es halb voll Wasser und tiefer gefadelt und zitterte noch von dem ungeheuren Stos. Dann schöpften sie aus, schöpften um ihr Leben und nach zehn Minuten kam das Boot wieder unter ihnen hoch. Alles, was sie mühsam getrocknet hatten, war wieder durch und durch nass. Primuslöcher und Aluminiumtopf trieben im Kielraum und ebenso die eben gekochte Mahlzeit. Drei Stunden arbeiteten sie ununterbrochen, um den Koffer wieder in Gang zu setzen und sich aus Milchpulver eine Milch zu kochen.

Am zehnten Tage klarte es dann wieder auf und Worsley konnte zum zweiten Mal während der Reise den Schiffsort bestimmen. Diesmal lagen sie 100 Meilen nordwestlich von Süd-Georgien. Zwei weitere Tage mit günstigem Wind, dann würden sie die Insel erreicht haben.

Durch die zweite heiße Mahlzeit während der Nacht wurde ihr Frischwasservorrat sehr knapp, so daß ihr tägliches Maß an Trinkwasser auf eine halbe Pinte pro Mann herabgesetzt werden mußte. Das war recht unangenehm, zumal das Trinkwasser brackig war und ihren Durst nur noch vergrößerte.

Am Mittag des vierzehnten Tages endlich sah McCarthy durch einen Wolkenspalt einen Zipfel von den schwarzen Felsen Süd-Georgiens. Der Tag begann bereits mit klärlischen Wind aus Nordwest. Sie suchten das Wasser nach Landzeichen ab. Diese kamen bald. Zunächst war es nur ein wenig Salztraut, doch bald darauf trieb schon mehr von diesem Gewächs, auf dem ein paar Seevögel saßen. Jetzt konnten sie nicht weiter als 15 Meilen von der Küste absehen, denn ein solcher Vogel auf einem Bündel Salztraut ist so gut wie ein Leuchturm.

Trotzdem sie alle durstig, abgekämpft und schwach waren, ging doch eine Fröhlichkeit von den Seeleuten aus, als ob sie zu einer Hochzeit segelten. Sie hielten nach einem günstigen Landeplatz Ausschau. Voraus und im Süden zeigten hungrige Klippen ihre Zähne, an denen die Seen 90 oder 40 Fuß hoch hinauf brandeten. Der Durst wurde allmählich zur Qual. Eine Landung an dieser Küste würde aber sicheren Selbstmord bedeuten. Die Nacht kam und der Himmel sah nicht nach gutem Wetter aus. Sie mußten also wieder hinaussegeln bis zum folgenden Morgen. Beigedreht lagen sie so die ganze Nacht in einer hohen weitlichen See. Bald drehte der Wind auf Nordwest und schnell zu Sturmstärke an. Es war der schwerste, den sie bis jetzt erlebt hatten. Wind und Seen jagten das Boot auf die tobbringenden Klippen. Sie waren ohnmächtig gegen diese Gewalten. Durch einen Spalt in dem fliegenden Gisch sahen sie gegen Mitternacht einen Zipfel dieser Felsen. Sie lagen bereits dicht davor. Die größte Todesgefahr und die übermäßige Anstrengung ließen sie ihren Durst vergessen. So schoben sie sich an der Küste entlang unter dem Getöse der Brecher. Doch über ihnen thronte ein schneebedeckter Berg. Plötzlich, gegen 6 Uhr morgens, sprang der Wind um. Im selben Augenblick ließen auch Wind und See nach. Hier hatten sie denn ihre einzige Svarie in der Takelage während der ganzen Reise. Ein Mastbolzen brach. Wäre ihnen dieses während der Nacht passiert, hätten sie ihr Abenteuer späterhin nicht erzählen können und ihre Gefährten auf der Elefanten-Insel wären dem Hungertode verfallen. Jetzt waren sie schon so abgekämpft, daß ihnen alles gleichgültig war. Ihr Trinkwasser war fast langem aufgebraucht. Die letzte Pinte einer heftigen Flüssigkeit hatten sie durch Gase giesen müssen, um sie überhaupt trinken zu können. Als sich der sechzehnte Tag seinem Ende näherte, war es totenflau geworden, doch es lief noch eine wilde Kreuzsee. So konnten sie sich nur langsam an das Ufer heranarbeiten. Eine Landung wollten sie dem Zufall überlassen.

Gegen Abend drehte der Wind auf Nordwest zurück und drohte wiederum mit Sturm. Vor sich sahen sie einen tiefen Einschnitt in den Bergen, der nach ihrer Meinung die König-Oakons-Bucht sein mußte. Darauf liefen sie zu. Voraus schickten sie einen riesigen Gletscher, der keinen Landeplatz bot. Rund herum donnerte die Brandung gegen die nackten Felsen. Schließlich entdeckten sie doch noch eine Lücke zwischen den Klippen, auf die sie zuhielten. Das Boot jagte durch die Brandung und wurde auf den Strand hinaufgeworfen. Das Getöse des Gletscherbachs war ihr Willkommenstrahl und niemals ist von kühnherzigen Seeleuten das klare, süße Wasser freundiger begrüßt worden als hier.

Sie mußten jetzt noch die Walfahrt erreichen, die aber an der Distanz der Insel lag. Dazwischen befanden sich ein Berg und ein Gletscher, die keines Menschen Fuß bisher betreten hatten. An einer trübsamen Suppe von jungen Albatrossen und dem Fett der See-Elefanten härteten sie sich für die beschwerliche Wanderung. Wie sie das Gebirge überkletterten und endlich in der norwegischen Station Orntviken eintrafen, das ist eine andere Geschichte. Sofort ging ein Walfänger in See, um die 22 Mann von der Elefanten-Insel abzuholen und ein anderer schlepte die kleine „James Caird“ zur Station. Heute hat das kleine Boot einen sicheren Hafen im Museum zu Liverpool gefunden.

1921 war ein Fieberanfall Sir Ernest Shackleton aufs Krankenlager, dem er im Hospital zu Montevideo erlag.

Wird fortgesetzt.

Wenn der Prinz mit dem Einbrecher bummeln geht / Amerikas berühmtester Gentleman-Bandit plaudert aus der Zelle

New York, 16. November.

Lange Zeit hindurch galt Arthur Barry als Amerikas berühmtester Gentleman-Bandit, als das Urbild des „Einbrechers im Frack“. Jetzt hat sich der 42-jährige anscheinend endgültig zur Ruhe gesetzt. Er hat mit der Polizei Frieden geschlossen und veröffentlicht gegenwärtig in einem großen New Yorker Blatt eine Reihe von Artikeln, in denen er Erinnerungen aus seinem bewegten Leben zum besten gibt. Schonungslos plaudert Barry aus der Zelle. Da erzählt man, wie Barry nach und nach zum Schrecken der New Yorker Journalisten geworden war, wie er schließlich nach Sing-Sing geriet und wie er sich durch eine verwegene Flucht aus dem Gefängnis befreien konnte.

Diese Flucht war übrigens in ihrer Art ein Meisterstück. Barry hatte die Ausbruchgelegenheit entdeckt, als eines Tages in einem Gefängniswerkstatt ein Feuer ausbrach. VIELLEICHT hatte er auch selbst einiges zu diesem „Zusfall“ beigetragen. Als das Feuer gelöscht wurde und die Feuerwehrr auf ihren Motorwagen durch das Gefängnisvorraiterie, lauerete aus einem der Wagen verborgen, der Gentleman-Bandit. Die Feuerwehrr hatte ihn unfreiwillig Helferdienste geleistet.

Barrys amüsantestes Erlebnis war einstündigen die Nacht, die er in Gesellschaft des Prinzen von Wales verbrachte. Es war im Jahre 1924. Der Prinz von Wales bereifte damals die Vereinigten Staaten und ruhte sich nach seiner

Rückkehr von der Fahrt, die ihn über die riesigen Gebiete Nordamerikas geführt hatte, in einer prachtvollen, schloßartigen Villa auf Long Island aus. Von hier aus fuhr er oft in das behagliche New York, wo er mit Interesse das Nachtleben studierte.

In einem Nachtlokal spielte sich diese wohl seltsamste Begegnung ab, die der vielgereiste Prinz jemals hatte. An seinem Tisch machte der Prinz von Wales die Bekanntschaft eines charmanten, gutgekleideten jungen Mannes, der allein und einsam gesessen und das Treiben im Lokal verfolgt hatte. In seiner gewohnten impulsiven Heraklichkeit lud der Prinz den einsamen Gast ein, an seiner Gesellschaft teilzunehmen. Man trank zusammen, tanzte mit denselben Mädchen und als die Sache schließlich dem Prinzen und seinem netten Gesellschaftler zu langweilig wurde, verließen beide das Lokal, um sich an einer anderen Stätte zu amüsieren.

So ereignete sich der immerhin nicht alltägliche Fall, daß gegen 3 Uhr morgens der englische Thronfolger mit einem aus Sing-Sing entpflungenen Sträfling bummeln ging. Um fünf Uhr trennten sich die beiden in rosigster Stimmung. Einer späteren Begegnung standen allerdings schon einige Hindernisse im Wege, vor allem die Tatsache, daß der Prinz am nächsten Morgen seine Brestische vermittelte. Er wird sich wohl seine Gedanken darüber gemacht haben.

Der falsche Herzog und seine vierundzwanzig Fracks

Paris, 16. November.

Eine der blendendsten Erscheinungen der Pariser Gesellschaft war in dieser Saison der junge Marquis de Avison, Herzog v. Montfaucou, Generalsekretär der sehr exklusiven Royal Stuart Society und Inhaber einer Anzahl von hohen Orden aller Länder. Besonders imponierend sahen diese Auszeichnungen, die volle drei Reihen auf der Brust des jungen Herzogs ausfüllten, wenn er in seiner gleichenden Uniform eines Obersten der englischen Armee durch die Salons schritt. Aber ebenso gut präsentierte er sich jeweils in einem märchenhaft geschnittenen Frack. Der Herzog war dabei von einem außerordentlichen Charme; kein Wunder, daß er in die beste Gesellschaft Eingang fand und bald zu einem Liebling der vornehmen Pariserinnen wurde.

Nun geschah aber eines Tages etwas Ungeheuerliches. Bei diesem vornehmen Gast, der sich der persönlichen Freundschaft des englischen Königs rühmte, fand sich mir nichts dir nichts ein simpler Kommissar der Pariser Polizei ein. Und dieser Kommissar schritt, ohne sich um die Entrüstung des vornehmen Demers zu kümmern, auf die Tür des Salons in der eleganten Junggefallenwohnung zu und beehrte mit rauher Sand Einlaß. Der Diener war ganz entsetzt. Er legte den Finger an den Mund und bedeutete dem Kommissar mit bisbretem Augenzwinkern, daß sein Herr unmöglich gestört werden könne, da er gerade mit einer Dame soupierte. Mit einer sehr vornehmen Dame sogar, einer Gräfin. Nichtsdestoweniger mußte der Herzog seine teure Lette unterbrechen und seine Dame allein zurücklassen. Seine Hofheit war ungemein entrüstet. Ihm, einer Herde der hohen Gesellschaft und einflussigen Großgrundbesitzer zusammen, daß er ein simpler Hochstapler und Heisatzschwindler sei! Und der Herzog fürbete eine Unmenge von Dokumenten, Briefen und Ernennungsurkunden zutage, aus denen hervorgehen sollte, was für ein vornehmer und von allen Potentaten anerkannter Mann er sei.

Eine halbe Stunde später war der ganze Nimbus des gefesterten Salonlions dahin. Auf der Polizei stellte es sich heraus, daß er weder Marquis noch Herzog, sondern ein ganz einfacher Herr Joe Goldstone aus Cairo war. Seine schönen Dokumente und Verehrungsurkunden hatte er gefälscht, die glänzenden Orden waren gestohlen, die Uniformen trug er ohne einen Schein von Berechtigung. Dafür war er im Stammbuch der Polizei sogar mit goldenen Lettern eingetragen.

Herr Goldstone wird nämlich von nicht weniger als achtzehn Staatsanwaltschaften gesucht. Etwa 100.000 Francs in gefälschten Checks waren von ihm in Umlauf gesetzt worden; außerdem hat er zahllose Betrugschwindeln auf dem Kerbholz. Seine ehelichen Beziehungen erstreckten sich über drei Kontinente. Er hatte in Ägypten, England und Frankreich je eine legitime Ehefrau, von denen ihn jede unter einem anderen Namen kannte. Jeder von ihnen ist er schon nach wenigen Tagen mit dem gesamten Geld und dem Schmuck durchgebrannt. In Paris fand er zahlreiche vornehme Damen, die ihm mit ganz erheblichen Summen beifraugen. Sie rechneten es sich sogar als Ehre an, einem so vornehmen Herrn Geld pummen zu dürfen. Und wenn hätte es schließlich nicht imponiert, wenn sein Freund ein Diner für achtzig Personen gibt, zu dem er die Spitzen des Adels und der Geldaristokratie einlädt und wenn er schließlich ein Diner für 250 Personen bestellt und sogar dem Präsidenten Debrun eine Einladung schickte? Das das erste Diner noch bis heute nicht bezahlt ist und das zweite unterblieb, weil der Hotelier ohne Vorbehalt nicht beginnen wollte, mußten die Bekannten des „Herzogs“ nicht. Als man die elegante Junggefallenwohnung Goldstones durchsuchte, fand man neben seinen achtzig Orden und einer Unzahl von falschen Dokumenten ein Duzend Schränke mit eleganten Anzügen, darunter nicht weniger als 24 Fracks!

Die Liebe, die dem falschen Herzog zu so vielen Erfolgen verholpen hatte, brachte ihn auch zu Fall.

Der Förstermord von Augsgirren

Wie die Ermordung vermutlich vor sich ging — Welche Lehren sind aus diesem Fall zu ziehen?

Selt einigen Jahren treffen aus den Oberförstereien Wischwill und Schmalenkingen immer häufiger Meldungen über Zusammenstöße von Forstbeamten und Wilderern ein. Vor wenigen Jahren wurde ein Wilderer aus Großlüttau von einem Förster erschossen. In diesem Sommer hatten der jetzt ermordete Forstlehrling Kurps und der Forstbesessene Stonus einen schweren Feuerkampf mit zwei aus Großlüttau stammenden Wilderern mit Namen Dirmantas und Pawlauskas. Dirmantas wurde verwundet, festgenommen und dem Gerichtsfängnis Wischwill zugeführt, in dem er sich heute noch befindet, Pawlauskas entkam und wurde am Dienstag mittag in Tauraggen verhaftet. Oberförster Becker aus Wischwill hatte im Laufe der letzten zwölf Monate zwei Zusammenstöße mit Wilderern. Außerdem sind des öfteren Wilderer von Forstbeamten und Zivilpersonen beim Wildern beobachtet worden, — kurzum, es herrscht, wie man in der Soldaten- und Förstersprache sagt, schon seit einiger Zeit in diesen Waldungen „dicke Luft“.

Die Ermordung des Forstlehrlings Kurps ist nun das Alarmsignal auch für die breite Öffentlichkeit. Der tragische Tod des pflichterfüllten und mutigen jungen Menschen ist erschütternd und findet die tiefste Anteilnahme. Aber über das rein Menschliche dieses Falles hinaus erwacht die Pflicht, zu prüfen, ob dieser Tod unvermeidlich war und ob nicht Maßnahmen notwendig sind, um einer Wiederholung dieses traurigen Falles vorzubeugen.

Der Deffentlichkeit unseres Gebietes darf es durchaus nicht gleichgültig sein, was sich in den großen Waldungen, welche den südöstlichen Zipfel des Gebietes bedecken, abspielt. Von den fast 30 000 Hektar Wald, die das Memelgebiet besitzt — sie machen etwa den neunten Teil der Gesamtfläche des Gebietes aus — liegen dort unten als größte zusammenhängende Waldfläche rund 14 000 Hektar. Die Forsten sind das wertvollste Vermögen des Memelgebietes, und wenn ihr Wert jetzt auch herabgemindert ist, so ist deshalb die Aufgabe, sie zu erhalten und zu pflegen und geordnete Zustände in ihnen aufrecht zu erhalten, nicht geringer geworden. Wenn aber fortgesetzt Zusammenstöße mit Wilderern stattfinden, wenn immer wieder Wilderer geschickt werden und sogar unweit der Förstereien oder gar der Oberförsterei, wenn Drohhörner an Forstbeamte gerichtet werden und wenn dann schließlich ein junges Menschenleben ruhmlos zum Opfer fällt, dann erwacht für die Deffentlichkeit die Pflicht, diese Alarmsignale nicht zu übersehen.

„Gar lustig ist die Jägerei...“

Zunächst ist es notwendig, die falschen Vorstellungen, die man sich meist über das Leben eines Försters macht, zu berichtigen. In der naiven Phantasie vieler Laien besteht das Leben eines Försters aus gemüthlichen Spaziergängen; mit umgehängter Flinte, die Pfeife im Mund, genießt der Förster die Schönheit seines Waldes; vielleicht kontrolliert er einmal ein paar Forstarbeiter; was er an Wild für seine Küche braucht, das schießt er sich nach Belieben; die Landwirthschaft liefert ihm Brot, Butter, Fleisch und alles übrige zur Nahrung notwendige; Holz bekommt er natürlich umsonst, so viel er nur will; das Gehalt kann er natürlich sparen, — gibt es also ein schöneres Leben als das, welches ein Förster führt?

Die Wirklichkeit sieht ganz anders aus, und wenn man von einer r a u h e n Wirklichkeit spricht, die im Gegensatz zu Phantasiegebilden und Wünschtäumen steht, so möchte man fast annehmen, daß gerade das Försterleben bei der Schaffung dieses Ausdruckes Pate gestanden hat. Gewiß, es gibt, wenn auch sehr selten, Förster, die mit Arbeit nicht allzuviel geplagt werden. Aber das sind Ausnahmen, wie sie jeder Beruf aufweist. Denn der Beruf eines Försters verlangt ausgedehnte und harte Arbeit, auf ihm ruht eine schwere Verantwortung, er fordert Pfllichterfüllung bis zum letzten. Fast jeder Förster hat Millionenwerte zu pflegen und zu betreuen. Holzeinschläge und Aufzuchtungen, Forstschutz und Jagdschutz und die umfangreichen schriftlichen Arbeiten nehmen die ganze Kraft in Anspruch. Und mit den Annehmlichkeiten, die dieser Beruf angeblich bieten soll, ist es auch nicht weit her. Das Gehalt ist sehr kärglich bemessen; der Forstgehilfe z. B., der eine Ausbildung von 3/4 Jahr und eine Militärdienstzeit von 1 1/2 Jahr hinter sich hat, erhält zu Beginn seiner fünfjährigen Gehaltszeit ein Gehalt von etwa 110 Lit monatlich! Die Landwirthschaft bringt gerade dem Förster, der sie doch mit gemieteten Reuten betreiben muß, gar nichts ein, sondern verlangt wohl noch Zuschüsse. Das Brennholz muß der Förster zum Tagpreis bezahlen, also höher, als er es im freien Verkauf erhalten würde, und was die lustige Jägerei anbetrifft, so kann er jährlich, wenn's hoch kommt, einen Rehbock (für den er wieder ein Schutzgeld bezahlen muß!) und ein paar Hasen schießen, und vielleicht noch einen Fuchs in der Falle fangen. Wenn er es mit dem Forst- und Jagdschutz ernst nimmt, und es wird wohl sehr selten einen Förster geben, der eine lasche Dienst-auffassung hat, dann muß er täglich mit gefährlichen Zusammenstößen rechnen, die das angeblich fröhliche Jägerleben mit einem düsteren Schlupf-punkt beenden können. Dann stehen eines Tages, wie das am Dienstag nachmittag in der Försterei Augsgirren der Fall war, die Förster mit dem Oberförster an der Spitze in einer Front vor dem Forsthaufe; salutieren, während der Sarg mit dem von Wilderern ermordeten Förster aus dem Hause auf den Wagen getragen wird; das „Jagd vorbei“ und das „Galakt“, von einer Gruppe von Förstern geblasen, fliegen über Sarg und dunklen Tannenwald; der Oberförster und die Förster drücken noch

einmal den Angehörigen die Hand; Tränen stehen in den Augen, und langsam setzt sich der Wagen in Bewegung, um den Sarg, in dem viele Hoffnungen begraben liegen, in die Heimat zu bringen.

„Gar lustig ist die Jägerei“ ...

Ein mit Vorsatz und Ueberlegung ausgeführter Mord

Wenn man über den Verlauf der Ermordung des Forstlehrlings Kurps nur Mutmaßungen haben kann, so lassen die wichtigen Feststellungen, die man sowohl am Tatort als auch bei der Leichenauffindung gemacht hat, mit fast absoluter Sicherheit annehmen, daß es sich nicht um einen Totschlag, sondern um einen mit Vorsatz und Ueberlegung ausgeführten gemeinen Mord handelt. Wie dieser in seinen Einzelheiten vor sich gegangen ist, wird sich wohl erst dann aufklären lassen, wenn es gelingen wird, die Verbrecher festzunehmen. Vorausgesetzt, daß sie dann die Wahrheit auszusagen. Wer da weiß, wie anders sich oft ähnliche Verbrechen an Forstbeamten abgepielt haben, als es nach dem Anschein der Fall war, der wird eine Darstellung des mutmaßlichen Verlaufes nur mit allem Vorbehalt geben.

Die Leiche des Kurps ist, wie schon kurz berichtet, in etwa 150 Meter Entfernung von der ehemaligen deutsch-litauischen Grenze im Jagd 102, der in diesem Teil eine „Naturverjüngung“ darstellt, in etwa 70 Zentimeter hohem und dichtem gelbem Gras und mit Gras bedekt gefunden worden. Und zwar in etwa 40 Meter Entfernung von dem Gesehweg, der zwischen dem nördlich liegenden Jagd 112 und dem Jagd 102 läuft und der von dieser Stelle aus den nächsten Weg zur Försterei Augsgirren darstellt. Es ist ziemlich unwahrscheinlich, daß Kurps sich an die Stelle, an der er gefunden wurde und, wie die beiden großen Blutlachen unzweifelhaft beweisen, auch getötet worden ist, hat locken lassen. Vielmehr wird man anzunehmen haben, daß er von dem Gesehweg vor den Wilderern in die etwas tiefer liegende und gegen Verfolger einigen Schutz gewährende Naturverjüngung geflohen ist, und zwar, nachdem er in einem aus unmittelbarer Nähe mit den Wilderern geführten Kampf den Kürzeren gezogen hatte. Wahrscheinlich wird Kurps die Wilderern — man muß annehmen, daß mehrere Wilderern an dieser Tat beteiligt gewesen sind — festgenommen haben; er wollte sie dann wohl auf dem Gesehweg nach der nur etwa 10 Minuten entfernten Försterei transportieren. Es ist nun immer ein sehr gefährliches Beginnen, wenn ein nur mit einer Doppelflinte bewaffneter Forstbeamter mehrere oder auch nur zwei schwerbewaffnete Wilderere, die möglicherweise noch weitere Komplizen in der Nähe haben, festnehmen und weiter bringen will. Wahrscheinlich ist es einem Wilderer gelungen, in die unmittelbare Nähe von Kurps zu kommen und ihm entweder die Flinte zu entreißen oder ihm sofort einen Schlag auf den Kopf zu geben. Kurps wird dann wohl von dem Gesehweg in die etwas tiefer liegende Naturverjüngung geflüchtet und dort entweder zusammengebrochen oder von den Verbrechern eingeholt worden sein. In einer Tasche fand man ein mit Blut getränktes Taschentuch von ihm — eine Tatsache, die die Möglichkeit offen läßt, daß Kurps sich auf dieser kurzen Flucht mit dem Taschentuch das Blut aus dem Gesicht gewischt hat. Jedenfalls ist der Mord, das steht unzweifelhaft fest, endgültig an der Stelle ausgeführt worden, an der man Kurps gefunden hat. Hier hat man ihn durch Schrottschüsse, die aus ganz naher Entfernung auf seinen Kopf abgegeben wurden, und wahrscheinlich aus seiner Flinte, getötet. Bei der Leichenauffindung hat man festgestellt, daß insgesamt drei Schüsse auf seinen Kopf abgegeben worden sind. Auf dem Gesehweg hat man bekanntlich auch zwei Hülsen der gleichen Patronen gefunden, wie sie der Ermordete führte.

Eine zweckmäßigere Bewaffnung ist notwendig

Es besteht die große Wahrscheinlichkeit, und daraus wird die erste Lehre zu ziehen sein, daß es zu der Ermordung nicht gekommen wäre, wenn die Bewaffnung des Kurps eine zweckmäßigere gewesen wäre, wenn er nämlich neben seiner Doppelflinte auch eine Pistole geführt hätte. Der Spezialist in der Aufklärung von Förstermorden, Kriminalkommissar Busdorf, weist in seinem zweibändigen Werk „Wilddieberei und Förstermorde“ immer wieder darauf hin, daß für jeden Förster die Führung einer Handfeuerwaffe eine unbedingte Notwendigkeit ist. Selbst eine Büchse kann in einem Kampf aus nächster Nähe wenig nützen, eine Flinte aber ist nahezu wertlos. Nur eine Spezialpistole, die Ladehemmungen praktisch ausschließt, ist die hier in Betracht kommende wirksame Verteidigungswaffe. Sämtliche Beamte der Oberförsterei Wischwill, mit denen ich am Dienstag über diesen Fall sehr eingehend sprach, verlangen dringend eine zweckmäßigere Bewaffnung. Da sie aber schon die Dienstwaffe, zu deren Führung sie verpflichtet sind, und auch die Uniform aus eigenen Mitteln anschaffen und erhalten müssen, sind sie bei ihrer kärglichen Besoldung nicht in der Lage, sich nun auch noch eine Handfeuerwaffe zu kaufen. Der Vorschlag, ihnen eine Dienstpistole zu liefern, stößt auf den Einwand, daß Dienstwaffen bekanntlich nicht so sorgfältig gepflegt werden wie eigene Waffen. Außerdem müßte bei einem Wechsel in der Dienststelle der Nachfolger sich erst mit der ihm neu übergebenen Waffe einschließen. Am zweckmäßigsten wäre es wohl, wenn sämtlichen Forstbetriebsbeamten des Memelgebietes — es kommen etwas über 50 Beamte in Frage — unter Beihilfe der Gebietskasse eine nach sorgfältigster Prüfung ausgewählte Handfeuerwaffe gekauft und zu persönlichem Eigentum geliefert wird. Vielleicht in der Art, daß die Hälfte des Betrages aus der Gebietskasse bezahlt, die andere Hälfte in Form eines kleinen, auf eine längere Zeit verteilten Gehaltsabzuges von den Förstern selbst aufgebracht wird. Als zweckmäßige Waffe wird von verschiedenen Beamten die Walter-Polizeimodell, die ausschließlich Zoll etwas über 100 Lit kosten soll, bezeichnet. Jedem Förster müßte es dann zur Pflicht gemacht werden, auf Dienstgängen die Pistole in einer an einem Koppel befindlichen Tasche, die schnellstes Öffnen ermöglicht, zu tragen. Von Zeit zu Zeit müßten Waffenappelle und Probeschüsse veranstaltet werden. Jedenfalls wird von allen Beamten die Führung einer Handfeuerwaffe als die Maßnahme bezeichnet, die im Kampf gegen das immer mehr überhandnehmende Wildererunwesen am dringendsten notwendig ist. Nur eine solche Waffe kann in einem Kampf Mann gegen Mann den erforderlichen Schutz gewähren. Wir meinen, daß Bedenken finanzieller Art hier nicht bestehen sollten. Sind doch die Mittel, die für die Anschaffung dieser Waffen aufgewandt werden müssen, verhältnismäßig niedrig und stehen sie doch in keinem Verhältnis zu der Wirkung, den diese Maßnahme sowohl für den Selbstschutz der Förster als auch für eine tatsächliche — und nicht nur auf dem Papier stehende — Durchführung des Jagd- und Forstschutzes haben werden.

Der Polizeihund traf zu spät ein

Auch die zuständigen Stellen der Polizeiverwaltung werden aus diesem Fall eine Lehre ziehen müssen. Die Polizei ist, wie von den Forstbeamten berichtet wird, am Sonnabend vormittag etwa in der Zeit von 8 bis 1/2 Uhr davon benachrichtigt worden, daß Kurps seit Freitag nachmittag vermisst und wahrscheinlich von Wilderern ermordet worden ist. Der in Memel stationierte Polizeihund, der gerade in diesem Falle auf das dringendste gebraucht wurde, traf in Augsgirren etwa um 1/2 Uhr nachmittags ein, also zu einer Zeit, als es



So sieht die Forstort an der Stelle aus, an welcher der Mord geschah.

bereits stark dunkelte und eine Nachsuche im Wald nicht mehr möglich war; er hätte schon um 11 oder 12 Uhr „angelegt“ werden können. Angeblick hat man den Polizeihund nicht früh genug nach Augsgirren schaffen können, weil man auf das in Frage kommende Dienstauto in Memel habe Stundenlang warten müssen; es sei in Reparatur gewesen. Wenn das Dienstauto aus irgendwelchen Gründen nicht zur Verfügung steht, dann müßte doch sofort ein Mietauto genommen werden. Denn gerade bei Aufklärung von Kapitalverbrechen ist jede Viertelstunde kostbar, und wenn für die Ergreifung der Mörder eine Belohnung von 1000 Lit ausgesetzt wird, dann darf man die 100 bis 200 Lit Kosten, die für die schnelle Fahrt der Polizei und des Polizeihundes an den Tatort aufgewandt werden müssen, nicht scheuen. Besonders in dem Falle Kurps war der Polizeihund schon deshalb dringend notwendig, weil noch die Möglichkeit vorhanden war, daß Kurps verwundet im Walde liegt und daß ihm durch ärztliche Hilfe das Leben gerettet werden kann.

Auch während der Nachsuche wurde — gewildert!

Die Forstverwaltung und die Forstbeamten ihrerseits haben jedenfalls alle notwendigen Maßnahmen ergriffen. Als es Sonnabend früh feststand, daß Kurps sich nicht bei irgendwelchen Stellen oder anderen in Frage kommenden Stellen aufgehalten hat, wurde eine Nachsuche in die Wege geleitet, die aber trotz eifrigster Arbeit keinen Erfolg brachte.

Die Leitung der Nachsuche lag in den Händen von Oberförster Becker-Wischwill, der sie unermüdet und mit großer Umsicht durchgeführt hat. Sonntag wurde eine große Nachsuche durchgeführt, an der etwa 130—140 Mann teilnahmen. Darunter auch Polizeibeamte aus dem Kreise Tauraggen, die der hilfsbereite Polizeichef von Tauraggen, der auch persönlich an der Nachsuche teilnahm, zur Verfügung gestellt hatte. Die Suche ging zunächst in einer mehrere Kilometer breiten Front durch die Waldungen jenseits der memelländischen Grenze, also durch großlitauisches Gebiet. Nach mehreren Kilometern machte die ganze Kette dann eine Schwenkung, und es wurden in der Richtung von Osten nach Westen, auf die Försterei Augsgirren zu, die Waldungen auf memelländischer Seite sorgfältig abgesucht. Um 1/2 Uhr wurde Kurps von zwei Jungen aus Großlüttau gefunden, und zwar haben zunächst seine Klöße, die in etwa 1 Meter Entfernung von der mit Gras bedeckten Leiche frei umherlag.

Wie frech die Wilderern in der Wischwiller Forst haufen, geht nicht nur daraus hervor, daß die Ermordung des Kurps in unmittelbarer Nähe der Försterei vor sich gegangen ist, auch am Sonntag, als die Ermordung doch bereits in den auf großlitauischer Seite liegenden Dörfern, aus denen die Wilderern kommen, bekannt war und als sich mehr als 100 Mann auf der Suche nach Kurps befanden, wurden zwei bewaffnete Wilderern vormittags um 1/20 Uhr von einem Einwohner aus Wischwill einwandfrei beim Wildern gefangen, und zwar ein Kilometer nördlich von der Oberförsterei Wischwill. Außerdem hörte man bei der Suche nach Kurps etwa um 11 Uhr mehrere Schüsse fallen. Diese stehen wahrscheinlich im Zusammenhang mit einer Verabredung der Jagdhütte, welche sich in dem Feuerwachturm der Wischwiller Forst befindet. Das Schloß der Hütte ist durch mehrere Schüsse gesprengt worden, und aus der Hütte sind ein schwerer Ofen und verschiedene Einrichtungsgegenstände geraubt und auf einem Wagen fortgeschafft worden.

Die Tatsache, daß Wilderern ihre dunkle Tätigkeit ausübten, während zahlreiche Förster und Polizeibeamte sich in nicht allzu großer Entfernung von ihnen befanden und daß zudem in der gleichen Zeit ein frecher Einbruchdiebstahl in den Feuerwachturm verübt wurde, zeigt mit aller Deutlichkeit, daß die übergeordneten Behörden alles tun müssen, um den Forstbeamten die notwendige Hilfe zu geben. Kalkies.



Der Tatort. Forst- und Gerichtsbeamte und Ärzte besichtigen nach der Leichenauffindung den Tatort.

Berg überhaupt keine Fische aus dem Frischen Haff fellebten werden können.

Es besteht deshalb nicht der geringste Grund, einen Fischgenuss zu meiden in der Befürchtung, man könne sich dadurch die „Haffkrankheit“ anziehen.

Vielmehr erwarten wir von der Königsberger Bevölkerung, daß sie nach wie vor den Fisch als gesundes, bekömmliches und zudem zurzeit außerordentlich billiges Nahrungsmittel konsumiert. Den schwer betroffenen Fischerfamilien am Frischen Haff, die durch das neuerliche Auftreten der Haffkrankheit Existenz und Brot verloren haben, zu helfen, wird unsere vornehmste Aufgabe der nächsten Wochen sein.

Als deutlicher Beweis dafür, daß die Regierung ernstlich bedacht ist, gegen die Schäden der Haffkrankheit mit allem Nachdruck vorzugehen und den Fischern in ihrem Existenzkampf zu helfen, dürfte folgende Mitteilung des Regierungspräsidenten zu gelten haben:

„Der preussische Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten hat kürzlich auf die dringenden Vorstellungen des Regierungspräsidenten genehmigt, daß die restlichen Dampfschiffe 1920 in Höhe von

rund 18 500 Mark beschleunigt an die Fischer des Frischen Haffes ausgeschüttet werden.

Aus diesen Mitteln werden an rund 400 Fischer Beistellen zur Beschaffung von Netzen und Fischereigeräten zur Fortführung ihrer Betriebe ausgegeben werden. Bei der Auswahl der zu berücksichtigenden Fischer sind die Vorsitzenden der Fischervereine und die Gemeindevorsteher weitgehend beteiligt worden. Die Verteilung der Mittel ist im Gange; es ist vorzuziehen, daß die Auszahlung der Beistellen mit Beschleunigung durchgeführt wird.

Nachdem durch die wissenschaftlichen Forschungen die Ursache der Haffkrankheit mit hoher Wahrscheinlichkeit festgestellt worden ist, wird am Sonnabend, dem 12. November, eine vom Regierungspräsidenten einberufene Konferenz sich mit den Maßnahmen beschäftigen, die unverzüglich zu ergreifen sind, um die Ursache der Erkrankung zu beseitigen. In dieser Konferenz werden alle an der Angelegenheit interessierten Stellen teilnehmen.“

Steigende Arbeitslosigkeit in Riga

ON. Riga, 16. November. Mit dem Einsetzen der Winterzeit nimmt die Arbeitslosigkeit in Riga stark zu. In der Zeit vom 1. bis 9. November stieg die Zahl der registrierten Arbeitslosen von 8000 auf 9000 Personen. Man rechnet, daß dieser Winter eine sehr hohe Arbeitslosigkeit mit sich bringen werde.



Eine Szene aus der „Friedensstadt“ Genf

Dieses kleine, aber sehr reizvolle Bild aus der „Friedensstadt“ Genf zeigt Schweizerische Militär bei der „Säuberung“ einer Straße. Bekanntlich hat man 5000 Mann Militär zur Aufrechterhaltung der Sicherheit und Ordnung in Genf zusammengezogen.

Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

Schiffsverkehr im Memeler Hafen im Oktober

Nach der offiziellen Statistik der Memeler Hafenbauverwaltung sind im Monat Oktober insgesamt 102 Schiffe (im September 119 Schiffe) in den Memeler Hafen eingelaufen. Davon waren 65 Frachtdampfer beladen, 9 leer und 2 liefen Memel als Nothafen an. 22 Motorschiffe waren beladen, 3 leer und ein Schiff lief Memel als Nothafen an. Die eingekommenen Schiffe enthielten insgesamt 101 428,9 Br.-Reg.-To. = 59 076,81 Netto-Reg.-To. = 187 187,37 cbm.

Zahl u. Nationalität	Brutto-Reg.-To.	Netto-Reg.-To.
55 deutsche Schiffe	43 423,75	25 442,66
5 dänische Schiffe	4 875,30	2 969,07
5 englische Schiffe	7 689,11	4 107,80
3 norwegische Schiffe	10 138,99	10 134,58
19 schwedische Schiffe	12 039,99	6 421,10
2 finnische Schiffe	4 243,07	2 503,52
3 litauische Schiffe	3 049,44	1 782,92
4 holländische Schiffe	834,19	465,60
6 estnische Schiffe	8 234,25	5 249,56

Wareneinfuhr und Abgangsland

Die eingekommenen Schiffe brachten nach Memel 19 311 To. Kohlen, davon 9 345 To. aus Deutschland und 9 966 To. aus England; 3 880 To. Briketts aus Deutschland; 235 To. Stückgut, davon 150 To. aus Deutschland, 17 To. aus Schweden, 54 To. aus Dänemark und 14 To. aus Finnland; 3 557 To. Eisenwaren, davon 1 956 To. aus Deutschland, 404 To. aus England, 12 To. aus Dänemark und 185 To. aus Belgien; 887 To. Salz, davon 407 To. aus Deutschland, 430 To. aus England, 50 To. aus Dänemark; 6 087 To. Petroleum und Benzin, davon 10 To. aus Deutschland, 2 310 To. aus Amerika, 3 717 To. aus Rußland; 279 To. Chemikalien, davon 129 To. aus Deutschland; 74 To. aus Dänemark, 27 To. aus Holland, 21 To. aus Finnland und 28 To. aus Belgien; 6 690 To. Kalksteine, davon 5 477 To. aus Schweden und 1 153 To. aus Estland; 2 920 To. Schwefelkies aus Finnland; 4 389 To. Zement, davon 535 To. aus Deutschland, 1 157 To. aus England, 511 To. aus Schweden, 1 610 To. aus Dänemark, 576 To. aus Belgien; 19 To. Zucker, davon 17 To. aus Deutschland und 2 To. aus Holland; 44 To. Altpapier aus Schweden; 4 000 To. Rohphosphat aus Amerika; 162 To. Glaswaren, davon 75 To. aus Deutschland und 87 To. aus Belgien; 25 To. Tabak aus Deutschland; 933 To. Heringe, davon 840 To. aus England, 93 To. aus Belgien; 120 To. Schamottesteine aus Dänemark; 16 594 To. Papierholz aus Rußland; 3 696 To. Rundholz, davon 10 To. aus Deutschland und 3 686 To. aus Rußland; 67 To. Teer, davon 49 To. aus Deutschland und 18 To. aus Schweden; 204 To. Oel und Fette, davon 132 To. aus Deutschland, 86 To. aus Schweden, 14 To. aus Dänemark; 5 To. aus Holland und 17 To. aus Belgien; 181 To. Papier, davon 16 To. aus Deutschland, 98 To. aus Holland, 39 To. aus Finnland und 28 To. aus Estland; 54 To. Maschinen, davon 7 To. aus Deutschland, 25 To. aus England, 11 To. aus Schweden, 5 To. aus Dänemark, 2 To. aus Finnland und 4 To. aus Belgien; 1 611 To. Diverse, davon 1 044 To. aus Deutschland, 99 To. aus England, 169 To. aus Schweden, 14 To. aus Dänemark, 174 To. aus Holland, 4 To. aus Finnland, 20 To. aus Estland, 9 To. aus Lettland, 9 To. aus Danzig, 69 To. aus Belgien; 61 To. Felle, davon 55 To. aus Deutschland und 6 To. aus Holland; 201 To. Reis aus Deutschland; insgesamt wurden 75 597 To. Waren im Werte von 12 465 000 Lit eingeführt.

Warenausfuhr und Bestimmungsland

In der Berichtszeit verließen 106 Schiffe (im September 126 Schiffe) den Memeler Hafen. Davon waren 36 Frachtdampfer beladen, 83 leer und 2 hatten Memel als Nothafen angelaufen. 13 Motorschiffe waren beladen, 14 leer und

eines hatte Memel als Nothafen angelaufen. Ferner waren ein Seeleichter und ein Seeschlepper leer. Die ausgegangenen Schiffe enthielten insgesamt 114 892,38 Br.-Reg.-To. = 59 798,46 Netto-Reg.-To. = 169 229,64 cbm.

Flaggenbild

Zahl u. Nationalität	Brutto-Reg.-To.	Netto-Reg.-To.
52 deutsche Schiffe	48 061,29	20 659,06
5 dänische Schiffe	4 875,30	2 969,07
6 englische Schiffe	10 408,01	5 749,68
4 norwegische Schiffe	17 478,18	10 372,02
17 schwedische Schiffe	10 729,58	5 734,41
3 finnische Schiffe	5 937,48	3 459,85
3 litauische Schiffe	3 049,44	1 782,92
1 lettische Schiffe	2 156,98	1 285,00
7 holländische Schiffe	1 241,24	758,89
8 estnische Schiffe	10 954,88	7 026,66

Die in See gegangenen Schiffe führten aus: 19 983 To. Schmitzholz, davon 915 To. nach Deutschland, 3 884 To. nach England, 92 To. nach Belgien, 13 218 To. nach Holland, 1 897 To. nach Frankreich und 700 To. nach Spanien; 3 494 To. Zellulose, davon 1 999 To. nach Deutschland, 795 To. nach England, 37 To. Stückgut nach Deutschland, 85 To. Flachs, davon 75 To. nach Deutschland und 10 To. nach Schweden; 126 To. Felle, davon 121 To. nach Deutschland, 5 To. nach England; 108 To. Sperrplatten, davon 58 To. nach Deutschland, 34 To. nach England, 1 To. nach Schweden, 13 To. nach Dänemark und 2 To. nach Belgien; 117 To. Espenrollen nach Deutschland; 21 To. Lederpappe nach England; 95 To. Eier nach Deutschland; 290 To. Leinsaat, davon 30 To. nach Schweden und 260 To. nach Belgien; 85 To. Altsisen nach Danzig; 1 770 To. Fleisch nach England; 57 To. Holzdraht nach Deutschland; 912 To. Butter, davon 633 To. nach Deutschland, 263 To. nach England und 17 To. nach Dänemark; 61 To. Spirit nach Deutschland; 28 To. Papier, davon 14 To. nach Deutschland und 14 To. nach England; 8 To. Därme nach Deutschland; 79 To. Diverse, davon 18 To. nach Deutschland, 1 To. nach England, 8 To. nach Dänemark; 35 To. nach Holland, 11 To. nach Danzig und 6 To. nach Lettland; 6 To. Käse nach Deutschland; 130 To. Wicken nach Deutschland; 82 To. Kleesaat, davon 17 To. nach Deutschland und 65 To. nach Dänemark; 16 To. Geflügel nach Deutschland; insgesamt wurden 27 590 To. Waren im Werte von 10 816 590 Lit ausgeführt. Der größte Teil der Waren (13 253 To.) ging nach Holland, England stand an zweiter Stelle mit 6 802 To. und Deutschland an dritter Stelle mit 4 356 To.

Die 6prozentige Deutsche Reichsanleihe von 1929 wurde an der Berliner Börse am 15. November, mit 89,75 Mark (am 12. November mit 90 Mark) notiert.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 15. November

Die heutigen Zufuhren betragen 78 inländische Waggons, darunter 30 Weizen, 18 Roggen, 22 Gerste, 4 Hafer, 1 Erbsen, 1 Gemenge, 1 Peluschen, und 12 ausländische Waggons, davon 4 Bohnen, 3 Wicken, 3 Linsen, 2 Oelkuchen. Amtlich: Weizen unverändert, gering und stark blau 14, 730 Gramm blau 18, 710 Gramm Kleinbau 18,20, 720 Gramm 19,40, 19,20, 730 Gramm 19,60, 19,70, 735 Gramm 19,80, 745 Gramm 20, Roggen, etwas abgeschwächt, 615 Gramm nicht trocken 14,20, 690 Gramm 15,40, 700 Gramm 15,60, Gerste unverändert 17, 17,20, mit Auswuchs 16,60, Hafer ruhig 13, 13,20, 13,40. Außerordentlich: Weizen 19—20, Roggen 15,40—15,60, Gerste 16,60—17,20, Hafer 12,80—13,20.

Otto Albrecht, Hans Albert Martens und Wilhelm Meyer-Ottens sind es naturgemäß, die dieser maßellosen erbebenden, unvergleichlichen Aufführung die persönliche Note verleihen. Mit einem Intellektuellen in ihre Rollen, mit ihrer glanzvollen Kunst des Ausdrucks und des Sprechens werden die durch sie verkörperten Typen deutscher Offiziere, deutscher Männer zu Lebensnerven, lebensvollen Wesen gestaltet. Edgar Paul, Georg Dittman, Eugen Harro Bergen, Heinz Scheepers, Richard Ristenmacher und Erich Gabbert vervollständigen die Besetzung des „M. B. 116“. Max Baum war als Messeordnungs Engel der verabschiedungswürdigen Typ des ehr- und pflichtvergessenen Matrosen, der in der Stunde des Sterbens aber die gewissermaßen verhörende Dumpsheit seiner Seele preisgibt. Er möchte nur wissen, nur verstehen wollen, so schreit er in seiner Todesangst, was das alles bedeute. Fanny Schuch zeigte als Admittant ein fast übermensliches Können an stillem Ertragen seiner Leiden. Anneliese Würz, ein nur ihrer Liebe lebendes Weib, wird von jähem Schmerz aufgerüttelt. Erna Friederichs ist eine sehr resolute Charakterstarke Seemannsrau, Veronika Spertel läßt das Geliebte finden und das Aufimmerverlieren des Geliebten stumm und starr werden, und Martin Krull wird aus der leidenschaftlichen Anklagerin eine gefasste Dulderin. Ein Grube gibt einem Dienstmädchen die stramme Figur, den lofen Mund, aber auch das zartempfindende Herz.

Das Haus ehrte die Gestalten des Schauspielers dankte den Darstellern mit tiefem, einträchtlichem Schweigen, das einige führende Beifallslaute sofort verstummen ließ.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelt — Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	15.11.G.	15.11.B.	14.11.G.	14.11.B.
Kaunas 100 Litas	41,88	41,96	41,88	41,96
Buenos-Aires 1 Peso	0,908	0,912	0,908	0,912
Kanada	3,726	3,734	3,746	3,754
Japan 1 Yen	0,869	1,871	0,879	0,881
Kairo 1 ägypt. Pfd.	14,36	14,40	14,42	14,46
Konstantinopel 1 trk. Pf.	2,008	2,012	2,008	2,012
London 1 Pfd. St.	13,98	14,02	14,04	14,08
Newyork 1 Dollar	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,294	0,296	0,294	0,296
Uruguay	1,698	1,702	1,698	1,702
Amsterdam 100 Guld.	169,23	169,57	169,13	169,47
Athen 100 Drachmen	2,498	2,502	2,498	2,502
Brüssel 100 Belga-500F.	58,59	58,51	58,59	58,51
Budapest 100 Pengö	81,82	81,98	81,77	81,93
Danzig 100 Gulden	6,084	6,096	6,084	6,096
Helsingfors 100 fin. M.	21,56	21,60	21,55	21,59
Italien 100 Lire	5,634	5,646	5,634	5,646
Jugoslawien 100 Din.	72,73	72,77	72,98	73,12
Kopenhagen 100 Kron.	12,77	12,79	12,77	12,79
Lissabon 100 Escudo	70,93	71,07	71,18	71,32
Oslo 100 Kron.	16,50	16,54	16,49	16,53
Paris 100 Fr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kron.	63,19	63,31	63,19	63,31
Schweiz 100 Fr.	80,97	81,13	80,97	81,13
Sofia 100 Lewa	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	34,39	34,45	34,39	34,45
Stockholm 100 Kron.	74,08	74,22	74,18	74,32
Tallinn 100 estn. Kron.	110,59	110,81	110,59	110,81
Wien 100 Schill.	51,95	52,05	51,95	52,05
Riga	79,72	79,88	79,72	79,88
Bukarest	2,517	2,523	2,517	2,523

Berliner Ostdevisen am 15. November. (Tel.) Warschau 47,15 Geld, 47,35 Brief, Kattowitz 47,15 Geld, 47,35 Brief, Posen 47,15 Geld, 47,35 Brief. Notens Kaunas 41,62 Geld, 41,78 Brief, Zloty große 46,85 Geld, 47,35 Brief.

Berliner Viehmarkt

Amtlicher Bericht vom 15. November 1932

	Bezf. 50kg Lebdtgw.
Ochsen, vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts a) jüngere	—
b) ältere	—
Sonstige vollfleischige a) jüngere	28—31
b) ältere	—
Fleischige	25—27
Gering genährte	21—24
Bullen, jung, vollf. höchsten Schlachtwerts	23—30
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	27—28
Fleischige	24—26
Gering genährte	21—23
Kühe, jüngere vollf. höchsten Schlachtwerts	20—22
Sonstige vollfleischige oder ausgemästete	16—18
Fleischige	11—15
Gering genährte	14—18
Färsen, vollf. ausgemäst. höchst. Schlachtw.	24—28
Vollfleischige	18—23
Fleischige	18—22
Fresser, mäßig genährtes Jungvieh	42—50
Kälber, Doppellender bester Mast	33—45
Beste Mast- und Saugkälber	16—25
Mittlere Mast- und Saugkälber	—
Gerinige Kälber	—
Schafe, Mastlämmer und jüngere Masthämmer a) Vollmast	b) 31—32
b) Stallmast	27—30
Mittlere Mastlämmer, ältere Masthämmer und gut genährte Schafe	18—21
Fleischiges Schafvieh	23—26
Gering genährtes Schafvieh	14—21
Schweine, fette über 300 Pfd. Lebendgewicht	—
Vollf. von ca. 240—300 Pfd. Lebendgewicht	42—44
Vollf. von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht	40—43
Vollf. von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht	37—39
Fleischige v. ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht	34—36
Fleischige unter 120 Pfd. Lebendgewicht	—
Sauen	35—38

Auftrieb: Rinder 1637, darunter 387 Ochsen, Bullen 453, Kühe und Fersen 797, Kälber 2762, Schafe 3198, direkt zum Schlachthof 236, Schweine 12 717, zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 3112. Auslandschweine 51.

Marktvorlauf: Bei Rindern gute Ware ziemlich glatt, sonst ruhig, bei Kälbern mittelmäßig, gute Ware knapp, bei Schafen und Schweinen langsam.

Berliner Butter

Berlin, den 17. November. (Tel.)

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Pfd. 1.15
Hof- und Genossenschaftsbutter IIa	Pfd. 1.05
Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa	Pfd. —
abfallende	Pfd. 0.96
Tendenz: fest	

Wetterwarte

Wettervorhersage für Freitag, 18. November
Mäßige Winde aus westlichen Richtungen. Bewölkungszunahme. Niederschlagschauer. Temperaturen zunächst wenig verändert.

Übersicht der Witterung vom Donnerstag, 17. Nov.

Die allgemeine Luftdruckverteilung über Europa, ein stationäres Wirbelsystem über Nordrußland einerseits und ein Hochdruckkern Spitzbergen-Nordsee andererseits begünstigt die Ausbildung einer nördlichen Luftströmung, die mit der Zeit polare Kaltluft unserer Gegend zuführen wird.

Temperaturen in Memel am 17. November
6 Uhr: + 5,0, 8 Uhr: + 6,3, 10 Uhr: + 6,9

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommene Schiffe

Nr.	Novbr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
980	(f)	Liva SD. (Häusmann)	Hamburg	Salz	A. H. Schwedersky Nachf.
981		Nancy SD. (Torobohm)	Danzig	Heringe	Jansen
982		Viro SD. (Seppel)	Goole	Kohlen	A. H. Schwedersky Nachf.
983		Jupiter MS. (Strubelt)	Lörnesand	Papierholz	A. H. Schwedersky Nachf.
984		Gehelmitr König MS. (König)	Hamburg	Stückgut	Maage
985		Libas SD. (Lewander)	Danzig	Stückgut	R. Meyhoefer
986		Zealand MS. (Wolff)	Aabeville	Zucker	R. Meyhoefer
987	17	Luvoso SD. (Schmidt)	Leningrad	Papierholz	Ed. Krause
988		Johanna SD. (Jensen)	Aalborg	Zement	Maage
989		Möwe SD. (Zielke)	Stettin	Kohlen	Ed. Krause

Pegelstand: 0,46. — Wind: NW 4. — Strom: aus. — Zullässiger Tiefgang 7,0 Meter
Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptverleger und verantwortl. für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkes, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, Memel.

gegeben, der so zum Hauptträger der Idee jener überlebensgroßen Tat wird.

Aus dem Kreis der übrigen Offiziere ragt die Gestalt des Kapitänleutnants Lucas Wilhelm Meyer-Ottens hervor. Er ist die verkörperte Manneszucht, stets beherrschend, kaltblütig, jeder Gefahr, möge sie von innen, möge sie von außen an ihn herantreten, Herr bleibend.

Karl Verbs hat im zweiten Akt seines Schauspielers der deutschen Seemannsrau einen Ehrenstein gesetzt. Frau v. Reinhold (Fanny Schuch) erfüllt aus dem seltsam veränderten Wesen ihres Mannes heraus, welche letzte Tat der Admiral und seine Offiziere bereit sind, zu vollbringen. Sie zeigt sich in dieser Stunde von einer Größe der Gestalt, die geradezu an die antiker Gestalten mahnt. Sie versteht und billigt das Opfer, und als die blutjunge Frau des Oberleutnants Kraufe (Anneliese Würz) in dem Augenblick, als auch ihr das grausame Wissen wird, daß ihr Mann in den Tod fährt, voller Verzweiflung das Unternehmen verhindern will, da ist es sie, die der Fassungslösen in den Weg tritt und auch ihr und den anderen um sie versammelten Offiziersfrauen die Bedeutung dieses Opfers, das die Rettung der deutschen Flotte vor aller Welt werden soll, verständlich, tragbar werden läßt.

Den Höhepunkt des Schauspielers bildet der dritte Akt, der die letzte Fahrt des „M. B. 116“ und seiner Besatzung bringt. Am Schroturm im Kommandoturm steht Erismann, im darunter befindlichen Schiffsraum stehen seine Kameraden, jeder auf seinem Posten, und führen die Befehle aus, die von ihrem erwählten Führer gegeben werden; der Admiral selbst hält das Steueruder. Draußen lauert Tod in vielfacher Gestalt, und Natur und Feind im Bunde, um die Opferlast zunächst zu machen, ihnen herrscht feierliche Gemeinschaft todgeweihter Menschen. Verbs hat in diesem

stündigen Spiel mit dem Tode packende Gegensätze herausgearbeitet. Minen treiben mit unheimlichem Geräusch an der Bordwand entlang, Wasserbomben explodieren, feindliche Schiffe machen Jagd auf das deutsche U-Boot, das, wie oft schon, nur noch im letzten Augenblick, Rettung in der Tiefe findet. Im Boot selbst verharren die deutschen Männer im Ausführen ihrer Tat. Ruhig, gefaßt, furchtlos tun sie ihre Pflicht, wie sie es gelernt und wie sie es bisher stets noch bewiesen haben. Die feindliche Flotte kommt in Sicht, sie werden entdeckt. Aber es gilt die Tat! Und so, die Vernichtung vor Augen, schicken sie zum letzten Mal einen Torpedo hinaus, als Ziel einen englischen Kreuzer, der unter dem Hurra der Männer von „M. B. 116“ in die Luft fliegt. Aber kaum ist das Hurra verklungen, da trifft das Boot eine Wasserbombe, eine gewaltige Explosion erfolgt und „M. B. 116“ sinkt als hilfloses Wrack auf den Grund. Verbs hat diesem eigentlichen Schlüssel des Schauspielers, dem Untergang des Bootes und seiner Besatzung, einige letzte Szenen folgen lassen, die in dem Schiffsinnern unter den Überlebenden von „M. B. 116“ sich abspielen. Selbst jetzt noch, als jede Aussicht auf Rettung endgültig vernichtet ist, sie einem qualvollen Erstkündigungstode preisgegeben sind, zeigen diese deutschen Männer im Sterben eine Würde, die aufs tiefste erschütternd.</

Statt Karten
Mark Fleischer
Henny Fleischer
 geb. Aisen
 Vermählte

Libau Memel
 Danken gleichzeitig für erwiesene Aufmerksamkeit.
 Schkudy, den 15. November 1932. (7740)

Heute nach 5 Uhr, entschlief sanft nach kurzer, schwerer Krankheit mein innigstgeliebter Mann, mein guter Vater, Sohn und Schwiegersohn, Kapitän

Hermann Rinow
 im Alter von 81 Jahren. (7777)
 In tiefer Trauer **Betty Rinow**, geb. Mensch
Ilse Rinow
Hermann Rinow und Frau
Marie Mensch

Stralsund, den 14. November 1932
 nach Erlöschen
 Die Trauerfeier findet am Freitag, dem 18. d. Mts., nachmittags 3 Uhr, in der Apolonien-Kapelle statt.

Am 14. November verschied nach kurzer Krankheit unerwartet im Krankenhaus zu Kiel der Führer meines D. „Holland“, Herr Kapitän

Hermann Rinow
 aus Stralsund.

Ich verliere in dem Verstorbenen einen Menschen von lauterem Charakter, hohen Fähigkeiten und außerordentlichem Pflichtgefühl. Sein plötzlicher Tod hat mich tief bewegt.

Ich werde sein Andenken in Ehren halten.

Memel, den 16. November 1932

Carl Wiese

Statt besonderer Anzeige
 Am 11. November d. Js. verstarb plötzlich während der Ausübung seines Dienstes mein lieber Sohn, Bruder und Neffe, der Forstlehrling

Otto Kurps
 in der Försterei Augsgrün im Alter von 18 1/2 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen **Marie Baldus**, verw. Kurps
Marta Kurps, als Geschwister
Helene Kurps, als Geschwister
Christoph Labelt
Anna Labelt, geb. Kurps
Wilhelm Kurps und Frau
 und andere Verwandte

Die Beisetzung findet am Sonnabend d. 19. d. Mts., nachm. 2 Uhr, vom Trauerhause Heydekrug, Sudermann-Str. 4, aus statt. (7773)

Von ruchloser Wilderer Hand fiel am Freitag, d. 11. November in der Försterei Augsgrün der Forstlehrling

Otto Kurps
 im blühenden Alter von 18 Jahren.

Tief erschüttert stehen wir an der Bahre dieses strebsamen jungen Forstmannes, der besetzt war von der Liebe zu seinem Berufe und ein Opfer vorbildlich treuer Pflichterfüllung geworden ist. Wir werden seiner allezeit in Treue gedenken und legen trauernd einen Bruch auf sein frühes Grab.

Der Revierverswalter und die Forstbetriebsbeamten der Oberförsterei Wischwill

Sabbat-Anfang 3 Uhr 10 Min.
Sabbat-Ausgang 4 Uhr 40 Min.
 Mincha an Wochentagen 3 Uhr. (7728)

Achtung!
 Die Versammlung am Sonnabend, dem 19. d. Mts., 12 Uhr im Schützenhause, findet trotz des Widerrufs der Unterverbandsdirektoren bestimmt statt, wozu die Vertreter der Landwirtschaft und Behörden besonders herzlich eingeladen werden. (7759)

Tagesordnung:
 1. Besprechung über ein zweijähriges Zinsmoratorium. 2. Die finanzielle Zwangsversteigerung der Grundstücke und deren Folgen. 3. Verschiedenes.

Am Antrage von vielen Vereinsmitgliedern von verschiedenen Anstaltenvereinen
Moors.

Dampfkeffel oder Lokomobile
 bis 10 Atm. zu kaufen gesucht. Angeb. unter 3062 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (7758)

Schaupielhaus Memel

Von Montag, dem 14. November 1932 bis einschließlich Donnerstag, dem 17. November, abends 8 Uhr:
Im Abonnement „H. S. 116“
 Schauspiel in drei Akten von Karl Verbs

Freitag, den 18. November 1932 bleibt das Theater geschlossen.

Sonnabend, den 19. November 1932 findet die 3. geschlossene Vorstellung für die freien Gewerkschaften statt.

Sonntag, den 20. Novbr. 1932 (Zweiten Sonntag), abends 8 Uhr, zum letzten Male „H. S. 116“
 Schauspiel in drei Akten von Karl Verbs. (7540)

Siederfreunde
 Freitag 8 Uhr
 Übung für die Tendre

Freitag abend 7 1/2 Uhr

Geübte (7749) **Schneidemaschine** empfiehlt sich. Ang. u. 3058 an d. Abfertigungsstelle d. Blattes.

Gut u. billig nähende **Schneiderin** empfiehlt sich aus dem Hause. Angeb. unter 3060 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (7754)

Gebrauchte (7762) **Schreibmaschine** billig zu verkaufen. Marktstraße 33 parterre.

Unterricht

Handelschule Stahl
 Libauer Straße 31
Der verbilligte Kursus
 in Kurzschrift u. Maschinschreiben beginnt nächste Woche Sonntag 50 Vit hat 100 Vit. Dieser Preis gilt nur für diesen Kursus (7750)

Zwangsversteigerung
 Am Sonnabend, dem 19. d. Mts. werde ich um 8 Uhr vorm. in meinem Büro einen **Damenpels** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. **Fischer**, Gerichtsvollzieher in Memel, Weitzstraße 3

Fensterglas
 in bekannter starker Qualität liefert besonders billig

D. Genatowski
 Libauer Str. 39 (122)

Deutsche Akkumulatoren
 frisch eingetroffen (7761)
Neues Musikhaus
 Friedrich-Wilhelm-Str. 11

Eine Sensation, wie sie in Memel noch nicht da war!

Dem Lichtspielhaus „Capitol“ ist es gelungen, das Aufführungsrecht für den hochaktuellen deutschen Groß-Tonfilm

„Tod über Schanghai“

noch vor erfolgter Uraufführung in Berlin zu erwerben. Dieser Film wird also in Memel früher als in Berlin uraufgeführt und läuft ab Freitag im „Capitol“.

Die Hauptrollen sind besetzt mit:
Gerda Maurus/Else Elster/Peter Voss / Theodor Loos

Capitol Donnerstag zum letzten Male 6 und 8 1/2 Uhr

Hansi Niese
 in dem deutschen Tonfilm

„Die grosse Liebe“

Nach einer wahren Begebenheit
 Das Hohelied der Mutterliebe
 mit
Hansi Niese, Hugo Thimig, A. Hörbiger

Beiprogramm / Tonwoche

Capitol Freitag 2 1/2 Uhr nachm

Letzte Familien- und Jugendvorstellung
 mit der erfolgreichen deutschen Tonfilm-Operette

„Gräfin Mariza“
 mit **Hubert Marischka, Dorothea Wloek, Szöke Szakall**

Kinder 50 Cent. Erwachsene 1 Lit (7718)

Beiprogramm / Tonwoche

Konditorei Sommer
 2 tages Gastspiel
 heute Donnerstag
 morgen Freitag

Heinz Erhardt
 Rigas bester Humorist (7756)

Die Schreckenswanderung des deutschen Weltfliegers Bertram und seines Begleiters Klausmann durch die australische Wüste. Lesen Sie die aufregende Schilderung heute in der Berliner Illustrierten Zeitung

Überall für 50 Cent!

Apollo
 Täglich 5 und 8 1/4 Uhr
 Der große deutsche Tonfilm-Erfolg

Erste Mädchenliebe
 (8 Mädels im Boot)

Mit 17 Jahren Mutter
 Erstes Liebesglück
 Erste Liebessorgen

Musik: Arthur Rebner mit **Karin Hardt**

Was sagt das Publikum?
 „Ich wünsche nur, daß dieser Film recht lange und allerorts gezeigt wird, damit er noch recht vielen zum schönen Erlebnis wird.“ (Aus einem Brief)

Was sagt die Presse?
 Ein von Herzen kommender, zu Herzen gehender Film — der ersten Liebe goldene Zeit — Inbegriff aller Mädchenträume — einer der glücklichsten Treffer der neuen Saison — ein ernstes Problem, mutig und fest angepackt —

Beiprogramm

Verkäufe

Leichten (7751) **Arbeitswagen** verkauft. Matusza, Weitzstr. 47

Schrank gramophon (neu) billig zu verkaufen. Ernst Wählendammstr. 10

Auto-Verkauf

Aurus 893
 3 elegante 7-Eiger-Limousinen. (7582)
Peterleit
 Hospitalstr. Nr. 2

Auto-798
Aurus
 A. Dörr (7764)
 Weizenstr. 13

Grundstücks-Markt

Grundstück
 f. Lit 16000 zu verk. In ertr. a. d. Schalten dieses Blattes. (7753)

Stadtgrundstück
 zu kaufen gef. Preis 20000 bis 50000 Lit. Ang. u. 3056 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Baugelände
 zu verkaufen (7766)
Moltkestraße 37

Ein Versuch überzeugt auch Sie!

Probieren Sie einmal
Kuchenkoch's Backpulver
 mit der großen Triebkraft und dazu (7781)

Kuchenkoch's Vanillezucker
 Päckchen je 20 Cent

Überall erhältlich!
 Man achte auf nebenstehende Schutzmarke, Kuchenkoch®

Schutzmarke

Das 7. Inf.-Regiment
 in Memel wird am 22. November, 10 Uhr vormittags, die Lieferung von (7509)

in Memel	in Marien
Roggenbrot . . . 225 to	75 to
Weizenmehl . . . 14 to	4 to
Gerstengraupe . . 14 to	4 to

im Wege der öffentlichen Ausschreibung vergeben. Schriftliche Angebote unter Beifügung der gefälligen Stempelmarke (2 Vitas) und 10% der gebotenen Summe in barem Gelde oder einer entsprechenden Bankgarantie sind bis zum 22. November, 10 Uhr vormittags, an die Kommission zu richten. Bedingungen liegen im Büro der Wirtschaftsabteilung des Regiments täglich während der Dienststunden zur Einsichtnahme aus.

INGENIEURSCHULE ALTENBURG TH.
 STAATSBETRIEB
 MASCHINENBAU + ELEKTROTECHNIK
 AUTOMOBIL-REPARATUR
 PROGRAMM ABT. WOLSKEN

Ein berühmter Forscher

d. astrologisch. Wissenschaft macht Ihnen Voraussagen über Ihre Zukunft. Neben wichtig. Ereignissen aus der Vergangenheit sagt er Ihnen Ihre Beziehung zu Liebe, Ehe, Beruf, Lotterie usw. Sein Rat wird Ihnen d. gesuch. Erfolg im Leben bringen. Dankschreiben, die ihm täglich aus aller Welt zugehen, beweisen die außerordentliche Treffsicherheit seiner Angab. Bei Einblendung Ihres Geburtsdatums mit genauer Anschrift erhalten Sie kostenlos und ohne jede Verpflichtung f. Sie eine Probebestimmung Ihres Lebens angefangen. Es steht Ihnen frei, für d. Unterfertigen einen beliebigen Betrag beizufügen. (5842)

Welt-Kultur-Verlag 1572, Berlin W 2

Kammer
 Täglich 5 und 8 1/4 Uhr
 Der Monumentalfilm nach Lewis Wallaces Roman

Ben Hur
 in Tonfassung mit Ramon Novarro
 Regie: Fred Niblo

Die Presse lobt:
 Der Riesensfilm ist durch die tönende Fassung noch riesenhafter geworden. Acht-Uhr-Abendblatt Unübertroffen. Atemraubend . . . eine der unübertrefflichen Leistungen des Großfilms. Tempo Wenn „Ben Hur“ als der gewaltigste Film, der je gedreht wurde, bezeichnet wird, so ist das nicht zu viel gesagt. Durch das Hinzukommen des Tons eine unerhörte Steigerung . . . bezaubert heute genau so wie damals. Die wunderbar romantischen Bilder, die Seeschlacht, und vor allem das imposante, grandiose Wagenrennen, fesseln das Publikum und begeistern. Lösen starken Beifall aus, so daß allem Anschein nach die tönende Fassung den gleichen starken Erfolg bringen wird. Nachtausgabe . . . Angenut, die Befriedigung der Sehnsucht — wie wurde das hier in überwältigendem Ausmaß geliebt. Das Wagenrennen in seinem betäubenden Furor ist als technische Leistung noch immer kaum faßbar eine zum äussersten Höchsten gepuschte, völlig unerreichte Sensation. Und wie prachtvoll wie kraftvoll, ein wahrhaft edler Jüngling ist hier Ramon Novarro . . . Dieses Wagenrennen, diese Gaijorenschlacht, diese Römerautzüge . . . das war und das ist schon ein tolles Zyklopedentheater. B. Z. am Mittag

Stellen-Angebote

Bädergehilfe
 guter Ofenarbeiter, der seine 4 jähr. Lehrlingzeit im Eifer beendet. Sucht sofort Stellung. **Bittner** Weizenstr. 13 (7772)

Möbl. Zimmer
 mit allen Bequemlichkeiten u. Klavier von 100, mögl. i. Zentrum, gefucht. Angebote unt. 3055 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (7753)

Lehrfräulein
 sucht per sofort (7765)
A. F. Cohn
 Grabenstr. 13

Wirtin
 mit guten Zeugnissen gesucht. Melbinnen Frau **Dr. Gessner** Alexanderstraße 17/18

Bekanntmachungen

Konkursverfahren
 Ueber das Vermögen der Frau **Ira Kagan**, geb. Katz, in Memel, Hohe Straße 2, wird heute am 15. November 1932, vorm. 10.30 Uhr, das Konkursverfahren eröffnet. Der Kaufmann **Louis Blum** in Memel wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 5. Januar 1933 bei dem Bericht an zu melden. Erste Gläubigerversammlung ist auf den 13. Dezember 1932 vormittags 9 Uhr im Zimmer 63, Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 18. Januar 1933 vormittags 9 Uhr vor dem unterzeichneten Gerichte, Zimmer 9 anberaumt. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis zum 10. Dezember 1932 ist angeordnet. (7768)
 Memel, den 15. November 1932
Das Amtsgericht

Vermietungen

3-Zimmer-Wohnung
 zu vermieten (7746)
Wiesenstraße 13

Ein großes (7747) **möbliertes Zimmer** mit Küchenbenutzung an **Wienauer** zu verm. **Bismarck** Weizenstraße 2, 1 Tr., Eing. Anf. str.

Möbl. Zimmer mit oder ohne Pension zu vermieten (7767)
Polanenstr. 18, v. r.

Heirats-Anzeigen

Frauen welche **Heirat** wünschen. **Stabrey**, Berlin, Etoldstr. 48

Bürovorsteher oder älterer Bürogehilfe
 von Rechtsanwalts und Notar gesucht. Angebote unter 3042 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (7648)

Schluss der Anzeigen-Annahme
 Eine Ueberschreitung des Vormittags-Schlussstermins ist auch in dringendsten Fällen ausgeschlossen

für Geschäftsanzeigen am Tage vor Erscheinen, mittags für kleine Anzeigen vorm. 10 Uhr